

Waldenburger Zeitung

Zernsprecher 3 (Waldenburger



Wochenblatt)

Zernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg. Postfachkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank, Bankhaus Eichhorn & Co., Kommunalständische Bank.

Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 12.60, monatlich 4.20 Mk. frei Haus Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 60 Pfg., von auswärts 75 Pfg., Reklameteil 2.00 Mk.

Deutscher Abstimmungssieg in Kärnten.

Das Fiume des Ostens.

Alle polnischen Nationalisten reiben sich vergnügt die Hände, und die französischen Hintermänner schmunzeln dazu. Mit der Besetzung Wilna's ist wieder mal ein feines Spiel gedreht worden. Was schadet's, wenn im sogenannten Friedensvertrag Wilna den Litauern erhalten bleibt. Flugs wird ein kleiner militärischer Aufruhr inszeniert, und der General Beligowski nimmt den gehorhamen polnischen Auführer und befehlt mit seinen Truppen das Ziel polnischer Wünsche, die rechtmäßige litauische Landeshauptstadt Wilna. Die polnischen Wünsche sind ja deutlich genug ausgesprochen worden, und es ist in diesem Zusammenhang interessant zu erfahren, daß wenige Tage vor der Besetzung Wilna's die Außenkommission des polnischen Landtags eine Entschließung angenommen hat, in der es heißt: „Angeichts der Kriegslage drückt der Landtag die Überzeugung aus, daß die Einverleibung des Wilnaer Gebiets in die polnische Republik in Übereinstimmung mit dem vielfach ausgedrückten Willen der Ortsbevölkerung die einzig notwendige Bedingung eines dauerhaften Friedens ist.“ Der Wunsch des polnischen Landtags war also der Wunsch des polnischen Oberkommandos oder auch Befehl des polnischen Regierung war, das Wilna ja voranschreitend die Zukunft noch erweisen. Vorderhand kann man ja erst einmal formell das Vorgehen Beligowskis mißbilligen und getrost als militärischen Aufruhr bezeichnen. Die Hauptsache ist, daß Wilna nicht wieder herausgegeben wird, und daß nun durch die französische Unterstützung der Korridor gebrochen wird, der nach Sowjet-Rußland führt, der für Polen zwar ein Korridor ist, für Deutschland aber ein unerträglicher Kiesel, da die wirtschaftliche Verbindung mit Sowjet-Rußland dann unmöglich gemacht wird. Gerade das aber ist das Ziel der französischen Imperialisten, die Polen immer dann Hilfe leisten, wenn sie ihre Absichten gegen Deutschland richten und die deshalb auch jetzt aus dem vergangenen Jahr nichts gelernt haben, sondern jene Randstaatenpolitik fortsetzen, deren Unhaltbarkeit am späten Ende schon die Regierung des kaiserlichen Deutschlands, die sie selbst betrieb, eingesehen hat. Abgesehen von diesen Interessen, die auch unsere Ostpolitik betreffen, erhebt sich für Deutschland aber noch eine Frage von anderem Interesse. Wer garantiert uns, daß das, was Herr Beligowski heute gegen Wilna unternommen hat, nicht morgen irgend ein anderer polnischer Heerführer gegen Oberschlesien unternimmt? Das Wilna-Beispiel hat gezeigt, daß auch die drohende Gefahr des polnischen Einmarschs in Oberschlesien viel mehr als ein leeres Hirngespinnst ist, denn in Polen kündigt man nicht um sogenannte Friedensverträge und Abmachungen, sondern dem polnischen Nationalismus ist zur Befriedigung seiner Ländergier nun einmal jedes Mittel recht.

Der polnisch-russische Vorfrieden.

Riga, 13. Oktober. (Havas.) Nach dem Vorfrieden des Waffenstillstandsvertrages, der gestern abend um 7 Uhr unterzeichnet wurde, anerkennen Polen und Sowjet-Rußland die Unabhängigkeit der Ukraine und Weiß-Rußlands und verzichten auf Kontributionen. Die Kommissionsarbeiten werden fortgesetzt.

Antibolschewisten in Moskau.

Stockholm, 13. Oktober. Der Berichterstatter des „Aftonbladet“ bestätigt die kürzlich verbreitete Nachricht von antibolschewistischen Kundgebungen in Moskau. Die Arbeiter einer großen Anzahl von Fabriken hätten antibolschewistische Versammlungen abgehalten. Die Sowjet-Regierung gehe immer erbitterter vor und habe die militärischen Patrouillen in Moskau bedeutend verstärkt. In der Nähe der Stadt fanden beträchtliche Truppenzusammenschüßungen statt. Es soll bereits zu Kämpfen gekommen sein.

Brüssel statt Genf.

Anhörung der deutschen Vorschläge.

Brüssel, 13. Oktober. (W.B.) „Libre Belgique“ veröffentlicht eine Information aus London, der zufolge der in London weilende belgische Ministerpräsident de la Croix heute nachmittag erklärt habe, er glaube, bei der englischen Regierung hinsichtlich der Wiedergutmachung der Kriegsschäden vollständigen Erfolg erzielt zu haben. Die Genfer Konferenz finde nicht statt. Der interalliierte Wiedergutmachungsausschuß werde die Deutschen zu den Erklärungen und Vorschlägen hören, anstatt souverän zu entscheiden, und werde an die verschiedenen beteiligten Regierungen Bericht erstatten, welche dann die Konferenz abzurufen würden. Diese würde demnächst in Brüssel stattfinden.

Das Abkommen zwischen Lloyd George und de la Croix.

Paris, 13. Oktober. (W.B.) Der belgische Ministerpräsident de la Croix erklärte einem französischen Journalisten gegenüber gestern abend, besonders Lloyd George habe vorgeschlagen, man solle zuerst die Wiedergutmachung regeln und in Brüssel die Mitglieder des Wiedergutmachungsausschusses als Delegierte ihrer Regierungen und Vertreter der deutschen Regierung zusammenberufen. Dem „Matin“ zufolge soll auf Einzugziehung der Finanzminister verzichtet werden. Jeder der Delegierten solle seiner Regierung Bericht erstatten, der den verschiedenen alliierten Regierungen als Unterlage diene, um gemeinsame Linien des Handelns zu bestimmen. Der Sachverständigenkonferenz werde alsdann eine Konferenz der Regierungschefs folgen. Man glaube auch, daß Vertreter Amerikas an den Vorbesprechungen teilnehmen werden, die in Brüssel stattfinden sollen. Dem Vertreter des „Matin“ sagte de la Croix, die jetzige Konferenz sei eine Fortsetzung der Konferenz von Spa. Man müsse sich darüber mit der fünften Nacht, mit Deutschland, verständigen. Dieses Abkommen, das zwischen Lloyd George und de la Croix getroffen wurde, soll nunmehr der französischen und italienischen Regierung unterbreitet werden.

Die Sozialdemokraten für Oberschlesien.

Kassel, 13. Oktober. Auf dem mehrheitlich sozialistischen Parteitag drückte gelegentlich

lich der Diskussion über den Bericht der Reichstagsfraktion der Delegierte Franz (Waldenburg) den Wunsch aus, daß den Oberschlesiern mehr Aufmerksamkeit geschenkt werde. Die Entente wolle die ganze Welt ordnen, könnte aber nicht einmal in Oberschlesien Ruhe und Ordnung aufrechterhalten. Oberschlesien sei nicht bloß besetztes Gebiet, sondern Kriegsgebiet. Die sozialdemokratischen Arbeiter in Oberschlesien hielten an Deutschland fest. Die treibenden Kräfte in Oberschlesien seien die Franzosen. Redner empfahl eine Resolution, in der es heißt:

Der sozialdemokratische Parteitag spricht den ober-schlesischen Volksgenossen, die im Kampfe um ihre weitere Zugehörigkeit zum deutschen Vaterlande stehen, seine warmste Sympathie aus. Der Parteitag bedauert die nationalistischen Ausschreitungen, die sich in Oberschlesien ereignet haben. Die terroristischen Gewalttaten, die fortwährende Bedrohung von Leib und Leben, die unter den Augen der französischen Besatzungstruppen verübt werden, unterbinden auch die wirtschaftliche ruhige Entwicklung dieses wichtigen Rohstoffgebietes. Daran ergibt sich die Gefahr, daß Deutschland seinen Verpflichtungen aus dem Versailler Vertrage und dem Abkommen von Spa nicht nachkommen kann.

Die dortige organisierte Arbeiterschaft hat infolge des planmäßig vorbereiteten Vorgehens der Polen schwere Opfer bringen müssen. Viele haben durch ihre deutsche Treue den Tod erlitten. Tausende wurden und müssen heute noch leiden.

Der Parteitag fordert, der Gefahr einer terroristischen Beeinflussung der Volksabstimmung seitens der interalliierten Besatzungsmächte entgegenzuwirken. Er fordert die Sicherung unbefestigter Stimmabgabe und appelliert an die Genossen der Entente, daß sie bei ihren Regierungen für strenge unparteiische Durchführung der durch den Friedensvertrag übernommenen rechtmäßigen Abstimmung in Oberschlesien Sorge tragen.

Der Sieg der Kärntner Deutschen.

59,14 Prozent für Oesterreich.

Klagenfurt, 13. Oktober. (W.B.) Nach dem endgültigen Ergebnis haben 59,14 Prozent der Stimmberechtigten für Oesterreich gestimmt.

Klagenfurt, 13. Oktober. (W.B.) 6 Uhr 30 Min. nachmittags. Soeben ertönen vom Stadthaus die 16 Böllerschüsse, welche der in der größten Erwartung befindlichen Bevölkerung verkünden, daß in einer Stunde das Ergebnis der Volksabstimmung vom Rathaus bekanntgegeben wird. Das Ergebnis ist folgendes: Klagenfurt für Deutsch-Oesterreich 1980, für Jugo-Slawen 2331, Distrikt Ferlach für Deutsch-Oesterreich 6428, für Jugo-Slawen 4984, Distrikt Bleiburg für Deutsch-Oesterreich 5140, für Jugo-Slawen 5339, Bezirk Völkermarkt für Deutsch-Oesterreich 8304, für Jugo-Slawen 2442, zusammen für Deutsch-Oesterreich 21852 und für Jugo-Slawen 15096. 59,14 Prozent der Stimmberechtigten haben also für Deutsch-Oesterreich gestimmt. In den Straßen der Stadt herrscht außergewöhnlich reges Leben. Alle Häuser sind besetzt. Alles strömt zum Neuen Platz, der von einer vielstündigen Menschenmenge besetzt ist. Von den umliegenden Höhen dröhnen Böllerschüsse. Alle Glocken läuten.

Parteitag der Unabhängigen.

Halle, 13. Oktober. Der Tag der Entscheidung ist angebrochen. Der Andrang zur Versammlung ist noch stärker als gestern. Die Saalkontrolle ist verschärft und im Saale stehen schon vor dem Sitzungsbeginn lebhaft diskutierende Gruppen. Zunächst soll Frau Bieh ihr Schlusswort zum Bericht der Zentral-

Teistung hatten; dann wird der gordische Knoten gelöst werden. Wie wirds ausgehen? Ein Delegierter meinte: „U. S. P.“ mit dem Sinne: „So pleite und so pleite.“

Den Vorsitz führte wieder Dittmann. In ihrem Schlusswort führte Frau Zieg aus: Was die Frage der Räterepublik anlangt, so wurden wir durch das Telegramm: „Stopp! Richard Müller den Mund, wir wollen keine Räterepublik!“ gestützt. Wenn wir beim Generalfest mit den übrigen Spitzenorganisationen zusammenkommen, so haben wir es nicht etwa aus Liebe zu Lenin getan, sondern weil wir im Kampfe gegen das Kapital und die Reaktion, im Kampfe gegen den Todfeind, die Einheitsfront der Arbeiter herstellen wollten.

Die Politik der Rechtssozialisten bekämpfen wir nach wie vor mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln. (Starker Widerspruch links.) Die Meinung über die Bedingungen Moskaus hat sich in Berlin gewaltig geändert. Waren die zur Wahl gekommen die durch die Angriffe und Beschimpfungen angeleitet worden, so wäre die Schlussabstimmung ganz anders ausgefallen. Die U. S. P. wird immer das alte Programm des Proletariats befolgen, die Massenpartei des revolutionären Proletariats Deutschlands sein, den Kampf des Sozialismus gegen den Kapitalismus führen und mit aller Kraft und unter Einsetzung der ganzen Persönlichkeit das Proletariat zum Siege führen. (Lebhafter Beifall.)

Der Geschäftsführung wird Entlastung erteilt. Der Vorsitzende Dittmann begrüßt sodann die ausländischen Gäste, aus Russland (Sinowjew), Frankreich, Bulgarien usw. Sodann beginnt die Aussprache über

die kommunistische Internationale und die Aufnahmebedingungen.

Erster Referent ist Crispian. Er führt aus: Der Kampf hätte die scharfen Formen nicht angenommen, wenn sich die, die sich zum Kommunismus bekennen, erklärt hätten, aus der U. S. P. auszuweisen. Statt dessen ist man vor keinem Mittel der Verleumdung und Vergiftung zurückgeschreckt. (Großer Lärm.) Die Rechtssozialisten sind eine Partei, die den proletarischen Klassenkampf aufgegeben hat, die zu einer nationalen Reformpartei geworden ist und die das Mittel der bürgerlichen Demokratie als das Mittel zur Befreiung der Arbeiterklasse betrachtet. Von diesen Grundfragen trennen wir uns. Der Demokratie steht gegenüber der Kommunismus als Partei der Diktatur. Den Terror, wie er aus Asien kommt, lehnen wir ab. Wir wollen die

Diktatur des Proletariats.

Die vorübergehend ist. Das Proletariat muß vom Kommunismus zum Sozialismus kommen. Die Friedensverträge können nur aufgehoben werden, wenn das englische, französische und deutsche Proletariat in gemeinsamer Front steht. (Lebhafter Beifall.) Aus einer verkehrten Auffassung der Weltlage sind die Aufnahmebedingungen Moskaus zu erklären.

Der Redner geht dann in längeren Ausführungen auf die Verhandlungen in Moskau ein und rethorisiert seine und Dittmanns Stellungnahme in der Frage der Aufnahmebedingungen. Crispian führt weiter aus, daß die Mehrheit auf diesem Parteitag kein festes Gefolge hat. Die kommunistische Mehrheit werde sehen, daß ihr Gewaltantritt vom deutschen Proletariat abgelehnt wird. (Großer Beifall rechts.) Zischende Gegenrufe links.) Gefordert wird nicht nur die Beseitigung aller Führer, sondern auch aller denkenden Revolutionäre. In Deutschland muß eine Diktatur angestrebt werden, die den Grundfragen der proletarischen Revolution entspricht. Mit uns sind die Tatsachen, die Wirklichkeit, mit Euch

die Phrasen und radikalen Redensarten.

Wir werden unsere ganze Kraft einsetzen und in diesem Kampf zusammenstehen, als Brüder einer Klasse. Alle Not und Entbehrungen werden wir auf uns nehmen und den Verleumdungen Trotz bieten. Wir werden siegen im Zeichen der Revolution! Auf zum Kampf für die Befreiung aller Länder! (Brausender Beifall bei der Mehrheit.)

Um 12 Uhr tritt die Mittagspause ein.

Den Vorsitz in der Nachmittags-Sitzung führt Braß. Als zweiter Referent zur Frage der kommunistischen Internationale und der Aufnahmebedingungen ergreift namens der Radikalen das Wort Däumig (Berlin): Ich bin der Auffassung, daß für eine Partei, die sich in den Programmen auf die Diktatur des Proletariats festgelegt hat, der Begriff und der Inhalt des „sozialdemokratischen“ nicht mehr zutrifft. Eine scharfe Trennung muß gezogen werden zwischen der radikalen und der Mehrheitssozialdemokratie. An dem Schreckgespenst Kommunismus kann und darf der Anschlag an die revolutionäre Internationale nicht scheitern. Wir brauchen eine neue Dritte Internationale, die auch ihre Beschlüsse verwirklicht und nicht ihre Prinzipien verläßt, wie die Zweite in der Frage des Krieges es getan hat. Die Erklärungen der russischen kommunistischen Partei aus dreijährigem Bürgerkrieg sind in Tzefen und Beschlüssen des zweiten Kongresses in Moskau festgelegt worden, um auch in anderen Ländern die Möglichkeit des

verschärften Klassenkampfes

zu schaffen. Die Sturmzeichen zeigen, daß wir über kurz oder lang vor harten Kämpfen gegen den Kapitalismus stehen werden. Unser Wirtschaftsleben ist in seinen Grundfesten zerrüttet. Betriebs einstellen und das Finanzwesen des Staates weisen auf die zwei Möglichkeiten hin: Entweder ist das ganze Staatssystem über den Haufen zu werfen, oder aber wir machen uns zu Kulis und nehmen alle Lasten des Krieges auf unsere Schultern. Wir befinden uns in dem Stadium, wo denkende Marginalen zu

Kommunisten werden müssen. Das historische Verdienst der U. S. P. D. ist, daß sie während des Krieges die Parole ausgab: Krieg dem Kriege! Häufig hört man, wir wollen den Bürgerkrieg nicht. Ja, auf das Wollen kommt es nicht an. (Lebh. Zustimmung.) Solange die kapitalistische Welt sich auf die letzten Kampf einstellt, solange ist es ein Verbrechen am Proletariat, zu sagen, wir wollen nicht den Bürgerkrieg. Wir haben uns

einzusetzen auf den Bürgerkrieg mit allen Konsequenzen. Weil die russischen Genossen sich auf den proletarischen Weltkrieg einließen, deshalb bin ich für eine kommunistische Internationale. (Lebh. Beifall.) Noch heute schleppen Proletarier, auch Kommunisten, ihre Waffen zu den Ablieferungsstellen. Wir brauchen eine Partei, die ihre Leute so zusammenhält, daß keiner es wagt, solchen Verrat am Proletariat vorzunehmen. (Beifall.) Die Räterepublik ruft man nicht aus, die erklämpft man sich. Die Räterepublik wird errungen im Kampfe, in dem man seine Forderungen aufs schärfste stellt. (Stürmischer Lärm bei den Gemäßigten. Großer Lärm links.) Der Vorsitzende Braß bittet wiederholt vergeblich um Ruhe.)

Die Räterepublik

soll alle Proletarier zusammenhalten. Die Räterepublik ist nur eine revolutionäre Epoche. Wir wissen, daß die 21 Bedingungen Moskaus notwendig sind, um die Zersplitterung des deutschen Proletariats zu verhindern. (Lebh. dauernder Beifall bei den Radikalen.)

Lebedour: Das Auswärtige Amt hat sich nicht bereit finden lassen, die Anwesenheitsfrist der russischen Delegierten bis Montag zu verlängern. Ich bitte die russischen Genossen, die Entscheidung des Auswärtigen Amtes nicht zu beachten und hier zu bleiben. Er empfiehlt, ein Protesttelegramm an das Auswärtige Amt abzusenden.

Der Parteitag beschließt einstimmig die Absendung des Telegramms.

Von den dänischen Parteigenossen ist ein Begrüßungsschreiben eingelaufen, das mit den Worten schließt: Es lebe die Dritte Internationale! (Beifall bei den Radikalen.) Schluß nach 6 Uhr.

Zwangsmittel für den Völkerbund.

Mailand, 13. Oktober. Bei der Eröffnung der internationalen Konferenz der Liga für den Völkerbund verlas Tittoni eine Vorlesung des Völkerbunds, in der dieser der Konferenz seine Sympathie ausdrückt und betont, daß der Völkerbund nicht beabsichtigt, die legitimen Rechte der Völker zu schmälern, sondern diese Rechte zu schützen. Darauf hielt Tittoni eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Die augenblickliche Lage Europas ist nicht weniger verhängnisvoll, als es die Lage der Völker nach anderen großen Kriegen war, denn sie birgt in den Friedensverträgen die Keime zukünftiger Kriege in sich. Ein neues Phänomen taucht am Horizonte auf, das Erwachen von Unabhängigkeitsbestrebungen der Völker, die kolonialer Herrschaft unterworfen sind. Die Aufgabe des Völkerbundes wird hart sein, indessen machen sich schon seine Wohltaten fühlbar. Tittoni schloß mit dem Wunsch, daß dem Völkerbunde Zwangsmittel gegeben würden, um seinen Entscheidungen Achtung zu verschaffen.

Der Minister des Auswärtigen, Sforza, erklärte, die Formel des Völkerbundes würde Gefahr laufen, eine Lüge zu werden, wenn der Völkerbund keine andere Macht hätte, als die, Protokolle auszusprechen. Der Völkerbund würde nicht sicher sein, wenn in der Welt von morgen eine Klasse reicher, blühender Staaten, die alles zum Leben Notwendige besitzen, nicht begriffe, daß ihr Wohlergehen mit dem Wohlergehen aller verknüpft ist, und wenn sie, selbst sich und nicht, schließlich eine Klasse gegenüber solchen Staaten schaffen würden, welche für Proletarier gelten müßte.

Das Programm des Völkerbunds.

London, 13. Oktober. Einer Neutermeldung zufolge findet auf der am 20. Oktober in Brüssel stattfindenden Tagung des Rates des Völkerbundes u. a. die Aufstellung eines Programms statt, nach dem die Bewahrung der bestehenden Grenzen, die dem Völkerbund beitreten sollen, beschränkt wird, desgleichen die Schaffung eines Planes für die Finanz- und Wirtschaftsorganisation, die die Vorschläge der Brüsseler Konferenz behandeln soll und außerdem das Budget des Bundes für 1921 umfaßt. Tittoni wird einen Entwurf für die internationale Aufsicht der monopolisierten Rohstoffe einbringen; wahrscheinlich wird auch die polnisch-litauische Streitfrage verhandelt werden.

Deutsche Kultur im Grenzland.

Berlin, 13. Oktober. Die Vertreter der Hauptleitungen des deutschen Schulvereins in Wien und des Vereins für das Deutschtum im Ausland beschloßen bei den Verhandlungen in München folgendes:

Die beiden Verbände erstreben grundsätzlich eine Verschmelzung, die beschleunigt werden soll. Bis zur Durchführung derselben schließt sich der deutsche Schulverein in Wien dem Verein für das Deutschtum im Ausland an. Für die Übergangszeit wird ein gemeinsamer Ausschuss eingesetzt.

Dazu bemerkt die Zeitung des Vereins für das Deutschtum im Ausland: Der Zusammenschluß der beiden seit 40 Jahren wirkenden Verbände, des Wiener Schulvereins mit rund 100 000 und des Vereins für das Deutschtum im Ausland mit 70 000 Mitgliedern stellt die dringend notwendige Vereinheitlichung der Fürsorgearbeit für die deutschen Schulen und anderen kulturellen Einrichtungen im Grenzlande in Aussicht.

Der Berliner Zeitungsstreik beigelegt.

Berlin, 13. Oktober. Vom Reichsarbeitsministerium wird mitgeteilt: Im Reichsarbeitsministerium fanden heute unter Leitung des Ministerialrates Dr. Eber und in Anwesenheit des Staatssekretärs Dr. Wirth vom Reichswirtschaftsministerium zwischen Vertretern der Zeitungs- und Verlegerverbände des Großberliner Zeitungsbezirks Verhandlungen statt. Die Verhandlungen führten nach langem, außerordentlich schwierigem Verlauf und durch weitgehendes beiderseitiges Entgegenkommen zu einer völligen Einigung. Die getroffenen Vereinbarungen unterliegen noch der Zustimmung der beteiligten Verbands- und Gewerkschaften, die am Donnerstag vormittag erfolgen dürfte. Es ist zu erwarten, daß in den von dem Streik betroffenen Betrieben die Arbeit noch am Donnerstag wieder aufgenommen wird.

Die Soldauer Flüchtlinge.

Königsberg, 13. Oktober. Vom Oberpräsidium wird mitgeteilt: Wie von dem Vertreter des Reichs- und Staatskommissars in Allenstein, Geheimrat v. Jerin, der die Verhandlungen mit den Polen über die Frage der Soldauer Flüchtlinge führte, berichtet wird, ist ein Vertrag mit den Polen hierüber heute unterzeichnet worden. Dem Vertrage ist eine Liste von 1420 Personen angehängt, welche ungehindert sofort zurückkehren können. Wegen derjenigen Flüchtlinge, die nicht auf der Liste stehen, sind weitere Schritte unternommen worden. — Die Grenze wird von Montag ab für drei Tage geöffnet.

Bunte Chronik.

Die „Nassauer“ vom Großen Sankt Bernhard.

In dieser Zeit der Teuerung wird man nicht leicht ein Gasthaus finden, das dem Besucher ohne jedes Entgelt Wohnung und Verpflegung gewährt. Dieses Wunder erfüllt aber tatsächlich: es befindet sich 2500 Meter über dem Meerespiegel und hat, was nicht weiter erstaunlich ist, eine treue und zahlreiche Fremdschaft. Es handelt sich um das bekannte Hospiz auf dem Großen Sankt Bernhard, wo die das Gebirge überschreitenden Reisenden umsonst beherbergt und verpflegt werden, während es diesen freisteht, ihren Dank durch ein Almosen zu bezeugen, das direkt in die Opferbüchse des Klosters gelegt wird. Leider ist das gastfreundliche Kloster, wie das gegen die schamlose Spekulation auf die Gastfreundschaft der Mönche protestierende „Journal de Geneve“ bemerkt, heute das Ziel gewissenloser Touristen geworden. An den Sonntagen zumal bringen Fahrzeuge aller Art, darunter schwerbeladene Lastwagen, Hunderte von Personen zum Großen Sankt Bernhard hinauf, die, nachdem sie sich an Speise und Trank in üblicher Weise gütlich getan haben, die Wagen wieder besteigen und ohne Dank und Abschied wieder nach Hause fahren. In einem Abend, als das Hospiz mehr denn 600 Reisende beherbergt hatte, fanden sich in der Opferbüchse ganze 15 Franken. Allen Anschein nach haben sich im Kanton Wallis geschäftstüchtige Reisebüro's ausgetan, die Reisegesellschaften für die Tour nach dem Großen Sankt Bernhard zusammenstellen, und die sich von den Teilnehmern — die Verpflegung, die das Hospiz gratis liefert, vollständig bezahlen lassen. Der Mißbrauch der Gastfreundschaft hat heute bereits einen solchen Umfang angenommen, und die Spekulation auf die Wohltätigkeit des Hospizes wird so schamlos getrieben, daß das Schweizer Blatt energische Maßnahmen gegen den Unfug fordert, Maßnahmen, die um so eher am Platze sind, als auch die reichsbedachte Wohlfahrtsinstitution einem solchen Massenandrang gegenüber mit ihren Mitteln bald zu Ende kommen muß.

Die alte Liebe zum Rhein.

Nach längerer Pause trat in Godesberg der Rheinische Verkehrsverein zu einer Tagung zusammen. Einen der Hauptvorträge hielt Professor Dr. Böhl über den Wiederaufbau des deutschen Fremdenverkehrs am Rhein. Der Redner erinnerte an die Jahrzehnte vor der Einigung Deutschlands, als die Sorge um den deutschen Rhein diesen zum vornehmsten Reiseziel der Deutschen machte; er glaubt, daß die Zeit für ein Wiederaufleben der alten Liebe zum Rhein gekommen sei, da die Verarmung des deutschen Volkes es zur Pflicht mache, das Ausland möglichst zu meiden. Vorläufig allerdings befindet sich der Fremdenverkehr am Rhein in kritischer Lage. Der Redner kam auch auf den Kernpunkt der Sache, nämlich die Preisfrage, zu sprechen. Hier sei es, so führte er aus, nicht damit getan, daß man die eingetretene Steigerung der Preise mit der allgemeinen Teuerung erkläre, sondern die Fremdenindustrie habe, wie jede andere Industrie, auch vor dem Kriege in schwierigen Zeiten Opfer bringen müssen, um das zerstörte mühsam und langsam wieder aufzubauen.

Letzte Telegramme.

Ein Wortbruch.

Berlin, 14. Oktober. Der „Vorwärts“ schreibt zu der Londoner Meldung des Blattes „Libre Belgique“, daß die Genfer Konferenz nicht stattfinden werde, es handle sich, wenn sich diese Meldung bestätigt, um einen Wortbruch schlimmer Sorte, denn Deutschland habe in Spa vom Obersten Rat die mündliche Zusicherung erhalten, daß die Frage der Wiedergutmachung auf einer Konferenz in Genf erörtert werden würde. Deutschland werde sich dann aber auf die Buchstaben des Friedensvertrages berufen können, der die Festsetzung der Entschädigungssumme durch die Wiedergutmachungskommission erst am 1. Mai 1921 vorsehe.

Sammelaktion der Deutschen in Chile.

Berlin, 14. Oktober. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meldet aus Valparaiso über die Sammelaktion der Deutschen in Chile zur Beschaffung von Lebensmitteln für Deutschland, bis zum 15. August d. Js. seien ungefähr 30 000 Pesos in Valparaiso gesammelt worden. Auch in anderen Städten, besonders in Concepcion, seien große Summen aufgebracht worden.

Millionenausgaben und kein Ende.

Berlin, 14. Oktober. In Erlangen sollen drei neue Barackenlager gebaut werden, und zwar für ein Bataillon Infanterie, für eine Abteilung Ar-

tillerie und für eine Munitionskolonie. Außerdem ein Proviantdepot. Die Kosten sollen ungefähr 10 Millionen betragen und dem Deutschen Reiche auferlegt werden.

Aus der Geschäftswelt.

Eine wirklich sachgemäße Pflege des Schuh- und Ledermaterials sollte sich jede Hausfrau zur ersten Pflicht machen. Beim Einkauf von Ledertreue darf deshalb nicht der Preis, sondern die Zusammenstellung des Fabrikats ausschlaggebend sein. Die Firma Carl Götner (Göppingen) bringt, wie im Frieden, wieder Schuhputz Nigrin mit Banderole — Schuhmarke der bekannte Schornsteinfeger — aus garantiert reinem, französischem oder amerikanischem Terpentinöl, ohne jeden Zusatz von Ersatzstoffen, in

den Handel, bei dessen Verwendung das Leder geschont und erhalten, wasserfest und geschmeidig gemacht wird. Durch Behandlung mit Nigrin wird ein frühzeitiges Brechen des Leders vermieden und bei sparsamem Gebrauch auf den ersten Bürstestrich ein prachtvoller, tiefschwarzer Dauerhochglanz erzielt.

Wettervoraussage für den 15. Oktober:

Meist heiter, ruhig, am Tage wärmer.

(Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: O. Münz, für Redakteur und Inseraten: S. Anders, sämtlich in Waldenburg. Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben

Für die überaus freundliche Anteilnahme, die uns bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter und Großmutter,

Frau Stadtrat

Elise Reiffenstein,

stets voll erwiesen wurde, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Waldenburg, Oktober 1920.

Marta Goltz, geb. Reiffenstein.

Helene Fabig, geb. Reiffenstein.

Marie Hein, geb. Reiffenstein.

Kurt Reiffenstein.

Margarete Reiffenstein, geb. Röhr, und 10 Enkelkinder.

Die städtische Sparkasse in Reichenbach in Schlesien

belehnt städtische, sowie ländliche Grundstücke in Schlesien mit Hypotheken-Kapitalien zu 4 1/2 Prozent.

Beleihungsanträge sind mündlich oder schriftlich bei der Sparkasse unter Beifügung einer einfachen Grundbuchabschrift, eines Katasterauszuges und der Feuerversicherungs-polize zu stellen.

Reichenbach i. Schl., den 11. Oktober 1920.

Der Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse.

Gelegenheitskauf

wollener

Kinder- u. Damen-Strümpfe,
alle Größen.

Rammgarn-Strick-Wolle

schwarz, grau und braun
empfiehlt

A. Schäfer, Inh. Jos. Schrage,

Waldenburg i. Schl., Scheuerstraße 18.

Welche Grube ist Abnehmer von

Stoßfleisch?

Neumann, Alt Schönau.

Eine Stadt- oder Landbäckerei zu pachten oder zu kaufen gesucht. Nähere Zuschriften erbitte unter H. U. 100 in die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Allen Epilepsie-

(Fallsucht-Krämpfe) sowie Bett-nässen (Blasenleiden, Blasen-schwäche) Leidenden erteilt kostenlose Auskunft auch in schwierigen Fällen Pfarrer u. Schulinspekt. a. D. P. O. Fiedler, Niewerle, S. 457, N/L.

Kleine Anzeigen

haben in der „Waldenburger Zeitung“ den größten Erfolg!

Tüchtiger Konditor,

28 Jahre alt, wünscht auf diesem Wege eine Dame, möglichst geeignet zur Geschäftsfrau, kennen zu lernen. Bin von mittlerer Figur und habe etwas Vermögen. Ernstgemeinte Damen werden um gefällige Zuschriften unter O. Z. in die Geschäftsstelle dieser Zeitung und Einsendung ihres Bildes, welches auf Wunsch zurück-gesandt wird, gebeten.

Schwarzer Hund,

Dobermann-Art, auf den Namen „Zur“ hörend, entlaufen. Abzuliefern gegen Belohnung im Zigarrengeschäft von Hoffmann, Nieder Herrmsdorf. Tel. 426.

Musikhaus E. Bartsch,

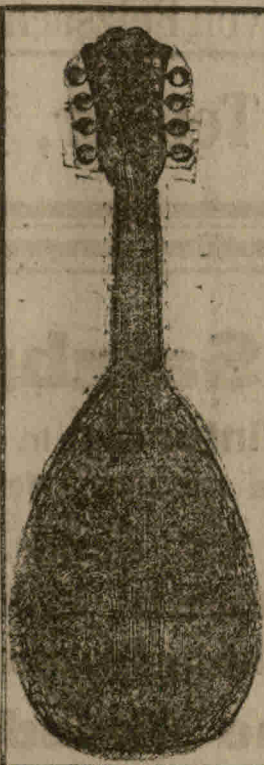
Waldenburg Schl., Gartenstraße 23-24.

Empfehle in großer Auswahl:

Sprechapparate
mit und ohne Trichter,

**Mandolinen,
Gitarren, Zithern,
Violinen
und Cellos,**

sowie
stets das Neueste
in
Platten und Noten
für Klavier
u. sämtl. Instrumente.



Ziehharmonikas

in allen Größen,
Deutsche und Wiener
Modelle.

Grosse Auswahl
in Schmuck- und
Tragbändern.

Eigene
Reparatur-Werkstatt
sowie Lieferung
sämtlicher Ersatzteile.

**Kuplets
und Theaterstücke**
zu jeder Gelegenheit.

Laden

mit 2-3 Zimmer-Wohnung evtl. anschließend, für Herrenartikel. Geht gut geeignet, auch mittl. Grundstück in belebter Geschäfts-straße, mit Wohnung, zu kaufen gesucht. Offerten unter J. K. in die Geschäftsstelle dieser Ztg.

A. Geyer's Tanzschule,

Telephon 1080. Waldenburg i. Schl. Gartenstr. 3a.

Samstag den 17. d. Mts.:

Ausflug nach Bärengrund,

Gasthof „zur Zufriedenheit“ (Lachmann).
Abmarsch 2 1/2 Uhr ab Dittersbach Zoll.

Orient-Theater.

Voranzeige!

Nur 4 Tage!

Freitag bis Montag

gelangt Robert Reinert's größtes Monumentalfilmwerk zur Aufführung:

7 Akte.

Nerven!

7 Akte.

Motto: Nerven, ihr geheimnisvollen Wege der Seele, Ihr Sendboten höchster Lust und tiefsten Leides, Zum Tier wird der Mensch, wenn ihr versagt, Nerven, seid ihr nicht selbst die Seele?

Mitwirkende: **Eduard v. Winterstein, Lia Borée, Erna Morena, Paul Bender, Lili Dominici.**

„Nerven“ fand, wo bisher gezeigt, wegen seiner besonderen Eigenschaft, Regie und Lösung neuer technischer Probleme auf dem Gebiete der Filmkunst bei Presse und Publikum begeisterte Aufnahme.

Anfang: Wochentags 4 Uhr, Sonntags 1 1/4 Uhr.

Anerkannt beste Kinomusik.

Äusserst preiswertes Angebot!

Damenhüte.

Echte Velourhüte von 185 M. an,
Gute, weiche, imit. Velourhüte . . . 90 M. „
Schöne Filzhüte, garniert 40 M. „
Samt- und Plüschhüte, mod. Formen „ 95 M. „

Besonders aufmerksam mache ich auf mein reichhaltiges Lager von

Pelzgarnituren

aus edlen und einfachen Fellen.

Umarbeitungen von Pelzsachen anerkannt gut, schnell
und preiswert.

Hedwig Teuber, Rathausplatz 5.

Bad Salzbrunn

empfiehlt den Winter über in der gepachteten
Badeanstalt Villa Parsifal, Neue Poststrasse,

Bäder aller Art, elektr. Licht- und
Vierzellenbäder, Höhensonne,
Duschen, Massagen.

Fürstliche Badedirektion.

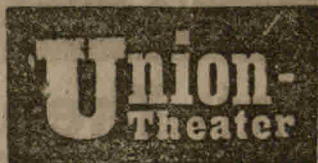
Verlangen Sie überall
die kräftiger eingebrauten Union-Biere!

Zu verkaufen: 1 starker Hand-
wagen, 1 Hausmangel
Bärengrund 16.

Ein guter Seidentüll-Bräut-
schleier zu verkaufen. Wo?
sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Freitag bis
Montag!

Nur 4 Tage:



Freitag bis
Montag!

Nur 4 Tage:

Erstklassiger Spielplan!

Film-Singspiel:

Das alte Lied!!!

Persönliches Auftreten erstklassiger Berliner Opernsänger.
Verstärktes Orchester. Verstärktes Orchester.

Ferner:

Die Ehe der Frau Mary.

Glänzendes Schauspiel.
In der Hauptrolle:

Carola Toelle.

Um Störungen des Gesanges zu vermeiden, bitten wir um pünktliches Erscheinen.
Anfang Wochentags Punkt 6 Uhr, Sonntags Punkt 4 Uhr.

Waldenburger Chorgesangverein.

Konzert zum **Oberschlesiens**
Besten

Sonnabend, 7^{1/2} Uhr (evangel. Volksschule).
Karten zu 4 und 2 Mk. in Meltzer's Buchhandlung.

Kontroll-Bücher

für Kost-, Quartier-, Miet- oder Schlafgänger
sind wieder vorrätig in der
Geschäftsstelle der „Waldenburger Zeitung“.

Der Tanzkursus in Bad Salzbrunn,

in welchem alle Runds-, Touren- und Mode-Tänze ein-
studiert werden,

beginnt am Montag den 18. Oktober,
abends 8 Uhr, im Hotel „Deutscher Adler“. Anmel-
den werden hieselbst entgegen genommen.
Um zahlreiche Beteiligung bitten

Hochachtungsvoll

Tanzlehrer **A. Geyer und Frau**,
Waldenburg, Gartenstr. 3a, Teleph. 1089.



freiwillige Rettungsgesellschaft
Waldenburg i. Schles.

Die für Sonnabend den 16. Oktober angesetzte

Feier des 33. Stiftungsfestes

der „Freiwilligen Rettungsgesellschaft Waldenburg“

findet nicht im Saale der „Gorkauer Bierhalle“,
sondern Sonnabend den 23. Oktober 1920 im
Saale des Gasthofs „zum weißen Roß“ in
Waldenburg-Altwasser, nachm. 5 Uhr, statt.

Der Vorstand.

Gasthof zur „Stadt Friedland“.
Ausverkauf von Schultheiß-Bier.

Fremdenhof „Schwarzes Ross“

Sonnabend den 16. u. Sonntag den 17. d. Mts.:



Wild- und
Geflügelabendbrot

mit musikalischer Unterhaltung,
wozu ergebenst einladet

R. Wilke.

Waldenburger Diele

fr. Grand Café. Gartenstr. 6. ... Grand Café.

Klassiker-Abend.

Tanz.

Tanz.



Stadttheater

Waldenburg.

Heute

Willy's Frau.

Freitag den 15. Oktober u.:
Die Schönste von Allen.
Sonntag nachmittags 3 Uhr:

Klein-Däumling.

Abends:

Koheit tanzt Walzer.

Waldenburger Zeitung

Nr. 241.

Donnerstag, den 14. Oktober 1920

Beiblatt

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 14. Oktober 1920.

Lage des Arbeitsmarktes in Schlesien.

Nach dem amtlichen Bericht des Schlesischen Landesamtes für die Zeit vom 23. bis 30. September war im großen ganzen die Lage des Arbeitsmarktes starken Veränderungen unterworfen. Die Zahl der Arbeitslosen hielt sich auf der Höhe der Vorwoche. Die Zahl der Arbeitsuchenden und die der offenen Stellen wies eine leichte Vermehrung auf. In der Landwirtschaft hiegt die Nachfrage nach Arbeitskräften infolge der überall ausgenommenen Kartoffelernte. Doch konnte ihr trotz starker Herausziehung arbeitsloser Männer, Frauen und Burshen aus den größeren Orten der Provinz nicht immer voll genügt werden. Unterbringungsmöglichkeit für Arbeitslose bietet auch die Kampagne in den Zuckerfabriken, von denen einzelne ihren Betrieb bereits aufgenommen haben. Die Glasindustrie in der Oberlausitz und die Porzellanindustrie im niederschlesischen Industriebezirk sind noch verhältnismäßig gut beschäftigt, der Nachfrage konnte vollkommen genügt werden. In der Textilindustrie hielt die weitere Besserung der Lage an. In der Metallindustrie ist die Lage unverändert. Nach wie vor ungünstig ist die Lage in der Holzindustrie; es mußten wiederum einige Betriebe (Viegnitz) stillgelegt werden. Das Baugewerbe ist verhältnismäßig gut beschäftigt. Im Handelsgewerbe ist die Lage nach wie vor ungünstig. Eine starke Vermehrung der Zahl der stellunglosen Angeestellten brachte die am 1. Oktober erfolgte Entlassung der bei den Abwickelungsstellen beschäftigten Arbeitskräfte. Auf dem weiblichen Arbeitsmarkt zeigten sich bessere Arbeitsmöglichkeiten durch vermehrte Einstellung in Zigarren-, Schuh- und Textilfabriken. Im Schöner Bezirk konnten sämtliche Arbeitslose bei den vom Kreis Schöner in Angriff genommenen Notstandsarbeiten (Chausseebau) untergebracht werden.

* Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener, Ortsgruppe Waldenburg und Umgebung. Am vorigen Sonnabend fand im Hotel „Bürgerheim“ in Weiskirchen die Monatsversammlung statt. Als Hauptpunkt stand die Erledigung eines Schreibens vom Kreiswohlfahrtsamt auf der Tagesordnung. Ueber die Frage Feststellung von Vermittlungen wurde ebenfalls verhandelt. Einige Anträge wurden entgegengenommen und mehrere Neuannahmen notiert. Auskunft in Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenfragen erteilen die Kameraden Giebrandt, Hermannstraße 71, Meißel, Bürgersstraße 81, Krause, Hermannplatz 3, part., und R. Wittner, Birkenstraße 21.

* Die Maier-Zwangs-Innung für den Kreis Waldenburg hielt am Montag den 11. Oktober ihr drittes Quartal im laufenden Geschäftsjahre 1920/21 in den „Drei Rosen“ ab, das vom Obermeister Bayer eröffnet und geleitet wurde. Durch Namensaufruf wurde die Anwesenheit von 42 Mitgliedern festgestellt. Drei Mitglieder fehlten entschuldigt. Das unentschuldigste Fernbleiben von 16 Mitgliedern verfiel der Abmündung gemäß § 22 der Satzungen. Ausgenommen wurden fünf, freigesprochen zwei Lehrlinge. Darauf erfolgte die Verlesung der Verhandlungsprotokolle von der letzten Quartalsversammlung, die Einziehung der Beiträge sowie der Vortrag des Geschäftsberichts und die Rechnungslegung. Der Rechnungsbericht weist eine Einnahme von 1246,01 Mk., einen Ausgabebeitrag von 647,67 Mk. und einen Barbestand von 598,34 Mk. nach. Die Kassenprüfer beantragten Entlastung des Kassenwarts. Nach Danies-

worten des Obermeisters an den Schriftführer und Kassierer wurde dem letzteren die beantragte Entlastung zuteil. Nach der sehr eingehenden Berichterstattung des Kollegen Ernst sen. über die Tagungen des Reichsverbandes deutscher Malermeister in Erfurt, an welcher derselbe als Delegierter der hiesigen Innung und der Ortsgruppe Waldenburg Arbeitsgeberverband für das Malergewerbe Deutschlands teilgenommen hatte, wurden die satzungsgemäßen Neuwahlen (Schriftführer, Beisitzer und Ausschüsse Kassenprüfer und Arbeitsnachweise) vorgenommen. Sämtliche ausscheidenden Mitglieder wurden für die bisher innegehabten Ämter wiedergewählt. Die hierauf eintretende sachliche Aussprache war eine so reichhaltige und antegende, daß der Beschluß gefaßt wurde, außer den Quartalen allmonatlich zu dem gleichen Zwecke eine besondere Versammlung abzuhalten. Tag und Stunde hierfür wird den Mitgliedern im Nachhinein bekannt gegeben. Die Leimbefestigung soll nach Aufhebung der Bezugscheinpflicht auch weiterhin durch die Genossenschaft erfolgen.

* Die neugegründete Stellmacher-Zwangs-Innung für den Kreis Waldenburg hielt am Sonnabend den 9. Oktober, nachmittags, in den „Drei Rosen“ ihr erstes satzungsgemäßes Quartal ab, nachdem sich am gleichen Tage, mittags 12 Uhr, der Unterverband schlesischer Stellmacher-Innungen im deutschen Stellmacherbunde unter Leitung des Verbandsvorsitzenden Engler (Waldenburg) zu Beratungen versammelt hatte. Die Innungen Breslau, Glogau, Frankenstein, Schweidnitz, Striegau, Jauer, Hirschberg, Landeshut, Viegnitz und Waldenburg hatten ihre Delegierten zu dieser Tagung entsendet, welcher außerdem noch eine große Zahl Einzelmitglieder beizuhöhen. Die Beratungen gipfelten in dem Entschluß, unentgeltlich und mit allen möglichen erreichbaren Mitteln am Wiederaufbau des deutschen Handwerks mitzuwirken und somit auch für das eigene Berufsleben eine Förderung und Beförderung zu erringen. Die nächste Tagung, die besonders als 1. Werberversammlung für den Bereich der rechten Oberlausitz unserer Provinz Niederschlesien Geltung haben soll, wird bereits am 25. Oktober in Breslau abgehalten werden, der in Kürze eine ebensolche in Glogau folgen soll. — Die Quartalsversammlung der Innung wurde nachmittags um 3 Uhr vom prov. Obermeister, Stellmachermeister Engler, eröffnet und geleitet. Nach einer Begrüßungsrede gab derselbe der Versammlung, die 37 Teilnehmer zählte, die seitens der Regierung erfolgte Genehmigung der Statuten kund, nahm hierauf den Freispruch von fünf Lehrlingen vor, welche vor dem von der Handwerkskammer bestellten Prüfungsausschuß die Prüfung bestanden hatten, und übergab denselben ihre Geleitzensurkunden. Hierauf nahm die Versammlung unter Vorsitz des Alterspräsidenten Stellmacher Heinrich Stephan (Waldenburg) gemäß § 27 der Innungssatzungen die Wahlen für die Innungsämter vor. Gewählt wurde als Obermeister Engler (Waldenburg), Stellvertreter Schiedrich (Neu Salzdamm), Schriftführer Berndt (Hermesdorf), Stellvertreter Blüschke (Waldenburg), Kassierer Stephan (Waldenburg), Stellvertreter Hornig sen. (Nieder Salzdamm), als Beisitzer Seibt (Ober Waldenburg), Kühnel (Neuhofen), Leuber (Gottesberg), Gütler (Kellhammer). Prüfungsmeister wurden Seibt, Finger, Kühnel. Die beiden Innungsmeister Stephan und Glade (Hermesdorf), welche sich um das Stellmacherhandwerk besondere Verdienste erworben haben, wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt und denselben ein vom Malermeister Bürgel (Ober Waldenburg) in teglicher Handmalerei geschmackvoll ausgeführtes Diplom überreicht. Ein am Abend in

der „Gorkauer Halle“ abgehaltener Gründungsball vereinigte die Mitglieder und ihre Angehörigen mit einer großen Anzahl geladener Gäste. Lieber Vorträge des Gesangsvereins Sandberg, heitere und ernste Vorträge des Herrn Schubert jun., vor allem aber die launigen Ansprachen und zwerchschüttelnden Darbietungen des Maleroberrmeister Bayer, der als Vertreter seiner Innung und des Vereins selbst, Handwerkervereine erschienen war, verschönten das harmonisch gestimmte Vergnügen in köstlicher Art. Ein von Fräulein Engler gesprochenes Prolog, sowie die Begrüßungs- und Dankesrede des Obermeisters Engler gaben gleichfalls Anlaß, die Stimmung zu erhöhen. Mit Stolz und freudigen Gefühlen kann die Stellmacher-Innung auf ihr erstes Quartal und ihr Gründungsvergnügen zurückblicken.

* Der Waldenburger Gebirgssturm (D. L.) beschließt die diesjährige Sommer-Turn- und Spielzeit mit einer großen Veranstaltung. Am Sonntag den 17. Oktober finden auf dem Spielplatz am „Konradtschacht“ die Ausscheidungskämpfe im Faustball um die Meisterschaft des Gaues für 1920/21 statt. Die Leitung des Ganzen liegt in den Händen des Gaupspielwarts Zwiener (Waldenburg); die Herrichtung der Plätze wurde dem M. A. V. „Gut Heil“ Waldenburg übertragen. Gespielt wird gleichzeitig auf 7 Spielfeldern, und zwar vormittags in der B-Klasse von 8 und in der C-Klasse von 6 Mannschaften. Die Spiele beginnen Punkt 8 Uhr. Am Nachmittag um 1 Uhr beginnen die Spiele der A-Klasse, in welcher 6 Mannschaften um die Meisterschaft ringen werden. Beteiligt an den Spielen sind die Turnvereine Altvasser, Dittersbach, Kellhammer, Nieder Hermesdorf, Ober Waldenburg, Kothendorf, Sophienau, Waldenburg und Wüsteglersdorf, Spielvereinigung Sandberg und Sportverein Waldenburg. Die Faustballspiele, in denen die Vereine des Gaues auf der Höhe sind, dürften hochinteressant werden, werden doch in ihnen an die Ausdauer, Geistesgegenwart und körperliche Gewandtheit der Spieler, sowie an das einmütige Zusammenarbeiten der Mannschaften ganz besonders hohe Anforderungen gestellt. Der Verein Dittersbach hat die Meisterschaft der A-Klasse zu verteidigen, und auch für dieses Jahr wiederum sehr gute Aussichten, Meister zu bleiben, obwohl ihm in den Vereinen Ober Waldenburg und Waldenburg nicht zu verachtende Gegner gegenüberstehen werden. B- und C-Klasse sind Neueinsteiger, mit denen der Gau infolge der überaus zahlreichen Anmeldungen zum ersten Male an die Öffentlichkeit tritt.

* Der Kreisausschuß der Zentrumspartei hielt unter dem Vorsitz des Kanonikus Gasse eine Vorstands- und Delegiertenversammlung ab, die sich mit der Beratung der Tagesordnung für die Bezirks- und Provinzialtagung beschäftigte. Arbeitersekretär Mitschke erstattete Bericht über den Stand der Organisation im Kreise und die finanziellen Verhältnisse. Mit der Berichterstattung über die politischen Strömungen im Kreise auf der Bezirksversammlung wurde Gaswertsdirektor Fehrer beauftragt. Angenommen wurde ein Antrag des Kreisausschusses der kath. Elternvereinigungen, bei dem Provinzialausschuß dahingehend vorstellig zu werden, bei den kommenden Landtagswahlen in Anbetracht der Schulkämpfe einen Schullehrer des hiesigen Kreises als Kandidaten an aussichtsreicher Stelle aufzustellen. Die Einzeichnung für die Vortragsreihe der Volkshochschule wird dringend empfohlen. Sie kann noch bis 15. Oktober erfolgen.

* Vertrauensmänner-Sitzung der heimatsstreuen Oberschlesier. Am Dienstag traten die Vertrauensmänner und Ortsgruppenvorsände des Bezirksver-

Die Glocken des Kreises Waldenburg.

(Fortsetzung.)

X. Fellihammer (ebgl.) 16. A, Gr. Gl.; D. 1,10; S. 1,10; Fis; 750 Kgr.; geg. v. Franz Schilling (Apolda) 1913. Inschr.: Ein feste Burg. Gewidm. v. evgl. Kirchbauverein (antiqua) 750 Kgr. — 17. A, M. Gl.; D. 0,90; S. 0,85; A; 440 Kgr.; geg. v. Franz Schilling (Apolda). Inschr. (antiqua) Ehre sei Gott etc. Gewidm. v. evangel. Kirchbauverein (440 Kgr.).

XI. Fellihammer (kath.). 18. A, Gr. Gl.; D. 1,21; S. 1,02; E; 1110 Kgr.; geg. v. Franz Schilling Söhne (Apolda) 1914; Inschriften (antiqua). Eine Seite: Cor Jesu sacratissime, Dona nobis pacem. And. Seite: Geg. v. Schilling Söhne im Kriegsjahre 1914 im 27. Regier.-Jahr des Friedensstifters Wilhelm II. im 1. Jahre d. Pontifikat Benedikt XV. im Eintrittsjahre des Fürstbischofs von Breslau Dr. A. Vertram und unter dem 1. Pfarrer von Fellihammer A. Olbrich. Orn.: am ober. Rande Eichenlaub. — 19. A; M. Gl.; D. 0,95; S. 0,76; Gis; 508 Kgr.; geg. v. Schilling Söhne (Apolda) 1914; Inschr.: Eine Seite: Regina, sine labe orogonati concepta Ora pro nobis. Andere S.: j. u. 18. Orn.: Weinlaub mit Trauben. (Gl. 18 u. 19 auf 1524 Kgr.)

XII. Friedland (evangel.). 20. A, Gr. Gl.; D. 1,17; S. 0,90; Es (G); 900 Kgr.; geg. v. Grühl (Klein Welsa bei Baugen i. Sa.) 1878. Inschrift: Psalm 95, 16: Kommt, laßt uns frohlocken und tunc und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht

hat (antiqua). Krone: 1 Mittelsäule, 4 Seitenj. m. Engelsköpfen. Orn.: Blätterranken. Bildn.-Schm.: Auge Gottes in Wolken. (Gl. 20 und 21 auf 1114 Kgr.) — 21. A, M. Gl.; D. 0,93; S. 0,70; G (B); 450 Kgr.; geg. v. Grühl (Klein Welsa bei Baugen i. Sa.). Inschr.: Römer 5, 1: Wir haben Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christ (antiqua). Krone: 1 Mittelsäule, 4 Seitenj. m. Engelsköpfen. Orn.: Blätterranken. Bildn.-Schm.: Christus-Brustbild.

XIII. Fürststein (Schloß). 22. A, Rautenglocke; D. 0,43; S. 0,36; Ton unbek.; 43 Kgr.; geg. von Franz Schilling (Apolda) 1909; Inschr. Fr. Sch. Nr. 608 mich 1909. Orn.: Am ober. Rande 40 mm breiter Blattkranz. (43 Kgr.).

XIV. Gottesberg (ebgl.). 23. A, Gr. Gl.; D. 1,24,5; S. 0,91; Es (G); 1000 Kgr.; geg. v. Klagemann (Breslau) 1829, umgeg. 1848. Inschrift (antiqua, Majuskeln am Anf. jeder Zeile u. d. Substantiva, sonst Minuskeln). Oberer Rand: Klagemann fec. in Breslau. Mitte:

Ich ruf' das Volk mit meinem Klang
zu Opfer, Wirt' und Lobgesang.
Ich ruf' es auch zu Gottes Wort,
Dies zeigt uns die Himmelsport.
Erinnere Christen jederzeit
An Lob, Gericht und Ewigkeit.
(Br. 2, 12.)

Auf der gegenüberliegenden Mantel.: Gegossen anno 1829, umgegossen anno 1848. Krone nichts Bemerkenswertes; Fries von Rosen und Blättern. Bildner-

Schmuck nicht vorhanden. (Gl. 23 u. 24 auf 1531 Kgr.) — 24. B, M. Gl.; D. 98,5; S. 73,5; G (B); 500 Kgr.; geg. v. Christian Ehrenfried Stiefert (Hirschberg) 1829. Inschrift (antiqua). Oberer Mantelrand: Gegossen von Christian Ehrenfried Stiefert in Hirschberg anno 1829.

Wenn meine Stimm
auch aus der Höhe bedeutsam schallet,
so denket wie ihr all
zum hehren Ziele waltet;
wird euch durch meinen Ruf
der Stunden Lauf verkindet,
so wachet, daß jede euch
vor Gott getreu erfindet.

Auf d. and. Seite:

Ich will verkündigen
deinen Namen
und mitten in der Gemeinde
dir lobsingeln (Br. 2, 12.)

Krone: Nichts Besonderes. Fries aus Eichenblättern und Eichen. Bildner-Schmuck: Ueber der Inschrift reibentragende Männer, unter der Inschrift bogenbügende Lehrgewinde, über jedem Bogen ein Ciborium; das ganze eine Allegorie des hl. Abendmahls.

XV. Gottesberg (kath.). 25. A; Gr. Gl.; D. 1,24; S. 1,05; Es; 1050 Kgr.; sonst nichts bekannt. Gegossen 1887 v. Seittner (Breslau). — 26. A, M. Gl.; D. 0,99; S. 0,86; G; 525 Kgr.; sonst nichts bekannt. Siegel etc. j. Nr. 25. (Gew. v. 25 u. 26 1537 Kgr.) Beide Glocken sind unbegutachtet abgeliefert worden. (Fortsetzung folgt.)

Bandes unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Herrn Kraft, zu ihrer Monatsversammlung. Von den Vereinigten Verbänden Breslau wohnte Seminar-Direktor Dr. Krause den Verhandlungen bei und gab viele wertvolle Anregungen. Nach Besprechung der Monatsberichte und sonstiger verwaltungstechnischer Einzelheiten wurden die für den Winter vorgesehenen Veranstaltungen besprochen. Zur Vorbereitung der Wörse in jeder Ortsgruppe werden besondere Kommissionen gebildet, welche jetzt schon mit ihrer Tätigkeit beginnen. Nach Besprechung anderer Einzelheiten wurde über die Mitarbeit der Presse gesprochen, und getadelt, daß oft gänzlich unbenutzte Nachrichten die Landeute in Unruhe versetzen, z. B. „Die Regierung gibt Oberbefehl auf“. Die Bezirksleitung wird aufgefordert, mit der Presse diesbezüglich in Verbindung zu treten.

* **Schlesischer Stenotypographen-Verband.** Am 10. Oktober feierte der Schlesische Stenotypographen-Verband in Schweidnitz seine 29. Wanderversammlung. Die Festlichkeiten wurden durch einen Begrüßungskommers im Vereinslokal des Stenotypographenvereins in Schweidnitz eingeleitet. Diesem folgte am 10. früh 9 Uhr das Verbandsmessen, welches eine außerordentlich rege Beteiligung aufwies. Es wurde in verschiedenen Stufen bis zu einer Geschwindigkeit von 240 Silben in der Minute geschrieben und durchweg gute bis hervorragende Leistungen erzielt. Darauf folgten die Verhandlungen, welche vom Geiste der Einigkeit getragen wurden und Zeugnis vom Fleiße und reger Propagandatätigkeit der Mitglieder ablegten. Die Berichte der verschiedenen Kommissionen wurden zur Kenntnis genommen und neue Propagandamaßnahmen angeregt. Die Wahlen ergaben die Wiederwahl der auscheidenden Vorstandmitglieder: 1. Vorsitzender Fabritius-Haber M. Walschka (Schweidnitz), 2. Vorsitzender Präparandenlehrer A. Zobel (Potsdam), Kassierer Kaufmann Oskar Seewald (Breslau), 1. Schriftführer Expedient Franz Mause (Schweidnitz), 2. Schriftführer Prof. Hoffmann (Breslau), Beisitzer Fabritius-Haber Sante (Reinerz), Magistratsassistent Knappe (Hirschberg), Kaufmann Sebloda (Hindenburg). Die Verteilung der Preise an die Wettstreiter fand bei Gelegenheit des mit der Feier des Stiftungsfestes des festgebenden Vereins verbundenen Tanzfröhchens statt.

* **Winterkur in Bad Salzbrunn.** Wie wir hören, hat sich die Kitzliche Badeleitung in Bad Salzbrunn entschlossen, die Winterkur, gegen den Sommer in etwas beschränktem Umfang, einzuführen. Es ist ihr gelungen, die Badeanstalt des Dr. Maschinsky in Villa „Parfissal“ an der neuen Poststraße zu pachten. Es können dadurch neben der Brunnenkur, dem Inhalatorium und dem Pneumatischen Institut Bädern jeder Art ausgeführt werden. Im Interesse der Leidenen ist dieser Entschluß sehr zu begrüßen, denn auch bei gutem Winterwetter sind Kuren infolge der besonders kräftigen und reinen Luft sehr zu empfehlen.

* **Aus der deutschen Turnerschaft.** In der letzten Vorstandssitzung der deutschen Turnerschaft wurde u. a. beschlossen: 1. je einen dreimonatigen Lehrgang der Turn- und Sportlehrerschule in Breslau, München und Frankfurt am Main; 2. je einen zweimonatigen Lehrgang im Stadion für Männerturnen, Frauenturnen, für Spiele und vollständige Übungen; 3. einen staatlichen Lehrgang an der Landesturnanstalt Spandau und 4. den kommenden deutschen Turntag am 18. und 19. Oktober (mit Ausschüß-Sitzungen am 16. und 17. Oktober) in Kassel abzuhalten. — Als Geschäftsführer wurde endgültig Breithaupt (Berlin) angestellt. Einen großen Raum in den Verhandlungen nahmen die Einigungsbestrebungen mit den verschiedenen Sportverbänden ein.

* **Wohltätigkeits-Konzert.** Der Bezirksverband heimatsreuer Oberschlesier bittet uns um Aufnahme nachfolgenden Hinweises: In diesem Winter wird den Wohltätigkeiten des Verbandes eine neue wertvolle Hilfe zuteil. Verschiedene Vereine beabsichtigen zur Aufbringung der Kosten durch Wohltätigkeits-Veranstaltungen beizutragen. Der erste derartige Abend findet am kommenden Sonnabend statt. Der Waldenburger Chorgesangverein veranstaltet in liebenswürdigster Weise unter Mitwirkung von Solisten ein großes Konzert, und beabsichtigt, den gesamten Reinertrag an unsere Kasse abzuführen. An alle Waldenburger Musikfreunde, nicht zum wenigsten aber an unsere ober-schlesischen Landsleute, richten wir die dringende Bitte, durch einen recht regen Besuch dazu beizutragen, daß das Konzert zu einem vollen Erfolg für die opferwilligen Mitwirkenden und zugleich für unsere sehr bedürftige Kasse wird. Vorverkauf in Meißner's Buchhandlung, Waldenburg, Ring.

* **Stadt-Theater.** Die Lustspielnovität „360 Frauen“ kann heute nicht ihre Erstaufführung erleben, da G. Woerner infolge Todes seines Vaters plötzlich abreisen mußte. Es geht dafür heute abend das famose Lustspiel „Billy's Frau“ mit Hans Scharf als „Daniel Nepomuk“ und E. Büttmann als „Alra“ in Szene. — Am Freitag wird die erfolgreiche Operette „Die Schöne von Allen“ von J. Gilbert wiederholt. — Am Sonntag nachmittag wird „Rein-Tänztling“ und abends „Hohelt tanzt Walzer“ aufgeführt.

lo. **Gottesberg.** Aus dem Vereinsleben. Unter großer Beteiligung unternahm der Frauenverein einen Ausflug nach Zellhammer in den dortigen Thiemannschen Gaihof. — Der unter Leitung des Kantor Barisch stehende Männergesangverein „Liedertafel“ gedenkt am 27. November d. J. ein Konzert zu veranstalten, wobei Konzertsänger Giescher aus Breslau mitwirken wird.

* **Wesstein.** Mieterschutzverein. — Bestätigung. In der außerordentlichen Generalversammlung

des Mieterschutzvereins sprach der Bezirksvorsitzende über den inneren Aufbau der Organisation. Die bevorstehenden Kämpfe um die Mieterrechte machen den festen Zusammenschluß der Mieter zu einer zwingenden Notwendigkeit. Der zweite Vorsitzende erstattete den Bericht der Wohnungskommission. Es ist wieder gelungen, eine Anzahl von Wohnungen durch Abvermietungen zu beschaffen. Lehrer Lichtblau berichtete über die Verteilung der in den Neubauten am Blümlingweg zu beziehenden 24 Wohnungen. Beschlossen wurde, den Monatsbeitrag auf 1 Mark zu erhöhen. Witwen und Invaliden zahlen den bisherigen Beitrag von 50 Pf. Jedes Mitglied erhält die Mieterzeitung. Durch die Beitrags-erhöhung, die in allen Mietervereinen des Bezirksverbandes durchgeführt wird, ist die Ansetzung eines besonderen Beamten für die Mieterschutzsache möglich. — Das dem Zimmermann Opitz gehörende Hausgrundstück, Hauptstraße 36, ging für den Preis von 28 000 Mk. in den Besitz der Handelsrau Agnes Schmidt über.

* **Konradsthal.** Nachträglich verliehen wurde das Eisenerz Kreuz 1. Klasse dem Techniker Adolf Weich, Schwegersohn des Stellenbesizers Grindel von hier.

* **Büßegiersdorf.** Einem raffiniert angelegten Schwindel fielen mehrere Kaufleute von hier und Umgegend zum Opfer. Ein Reizender, der sich Albert Müller aus Plauen im Voglande nannte, bot Modapalmen, welcher in Italien lagern sollte, das Meter zu 4 Mk. an. Da auf dieses billige Angebot sich viel Käufer fanden, so verlangte der Schwindler eine größere Anzahlung, welche auch auf Sperrkonto bei der Bank in Plauen eingezahlt wurde. Müller nannte sich auch Alberto Müller. Unter diesem Namen hatte er bei verschiedenen Banken ein Girokonto eingerichtet, welchem er die eingegangenen Beträge von Plauen überwies. Die Kaufleute verlangten nun die bestellte Ware, die Müller jedoch nicht liefern konnte und da es nun Müller zu heiß wurde, verschwand er nach Amerika. Die davon betroffenen Kaufleute verlangten nun von der Bank die Rückzahlung, welche aber verweigert wurde, weil das Sperrkonto nur den Zweck hatte, die Beträge nicht nach dem Auslande zu verschieben. Wie man hört, soll es sich auch um Aufträge von 30 000 Mk. und mehr handeln, welche die Käufer nun verloren haben.

Aus der Provinz.

* **Striegau.** Betrugsversuch. Auf eine eigenartige Weise versuchte sich der Hilfsmonteur Witt von hier Geld zu verschaffen. Er ging zu einer Familie hin, deren Ernährer gestorben war, und gab dort an, diesem 2000 Mk. geliehen zu haben. Die Angaben wurden jedoch als ein Betrugsversuch festgestellt. Von der Herzlosigkeit des Betrügers spricht noch die Tatsache, daß er an die Familie mit seiner angeblichen Forderung herantrat, als die Leiche sich noch im Hause befand.

* **op. Zobten.** Schlesischer Bundesstag der deutschen Jugendvereine. Über 400 Teilnehmer hatten sich zu dem vom Schlesischen Landesverband des Bundes deutscher Jugendvereine nach Zobten einberufenen Verbandstag eingefunden. Eingeleitet wurde die Veranstaltung durch eine Eröffnungsfeier im historischen Rogau, bei welcher sich namentlich die Jungdeutschen aus Liegnitz, Breslau, Brieg und Oberschlesien durch die Inszenierung eines echt schlesischen Abends verdient machten. Einen Festgottesdienst in der historischen Rogauer Kirche hielt Pastor Haupt (Berlin). Mit klingendem Spiel zogen die Teilnehmer nach Zobten und am Abendbrotmal vorbei nach dem Turnplatz, wo Wettkuren und fröhliche Volkstänze stattfanden. Von Breslauer, Brierger und Liegnitzer Vereinigungen wurde ein Wettstreit veranstaltet. Den Beschluß des Verbandstages bildete eine Besteigung des Zobten, wo weitere Festlichkeiten stattfanden.

* **Neurode.** Zu scharf gehaltenen Forderungen im Gebiet der Erleichterung der Ernährungsschwierigkeiten kam es in einer hier abgehaltenen Vollversammlung sämtlicher Betriebsräte des Neuroder Industriebezirks. Um den Ernährungsschwierigkeiten nunmehr radikal zu begegnen, wurde verlangt die Herabsetzung des Preises für die Reichsverbandskartoffeln oder Verbilligung durch Reichsmittel auf 20 Mark für den Zentner, ferner die Vereinbarung zwischen Reich und Organisation der Landwirtschaft für entsprechende Festsetzung eines Richtpreises für freie Kartoffeln, außerdem die Bereitstellung einer angemessenen Kartoffelmenge seitens der Landwirtschaft des Reiches zum Preise für 15 Mark für die arme Bevölkerung und die Festsetzung von Höchstpreisen für den Fleischkleinverkauf bei freiem Viehhandel. Weiter soll eine Vereinbarung zwischen Reich und Landwirtschaft getroffen werden zur entsprechenden Herabsetzung und Festsetzung von Viehrichtpreisen. Auch die strengste Erfassung der Getreideernte soll durchgeführt werden. Eine Vereinbarung von Lieferungsverträgen zwischen Reich und Textil- wie Schuhfabrikationsfabriken an die Kommunalverbände für die bedürftige Bevölkerung wird ebenfalls erstrebt und eine allgemeine Anordnung des Reiches, wonach die wirtschaftlichen Verbände jeglicher Produktionszweige ihre Mitglieder zwangsweise zusammenschließen und ihnen die Marktpreise vorschreiben. Endlich wird noch die Einrichtung von amtlichen Kalkulationsämtern für die Kalkulierung solcher Preise gefordert.

* **Bundeshut.** 200jähriges Kirchweihjubiläum. Unter außerordentlich zahlreicher Teilnahme ihrer Gemeindeglieder beging in den letzten Tagen die Gnadenkirche in Bundeshut ihr 200jähriges Kirchweihfest. Am 5. und 6. Juni 1919 war die 200jährige Grundsteinlegung feierlich begangen

worden. Den Auftakt des Festes bildete der vom Evangel. Männer- und Jünglingsverein veranstaltete Familienabend. Die Hauptfeier fand am Sonntag statt. Eingeleitet wurde sie früh durch Choralbläser vom Kirchturm. Um 9 Uhr begann der Festgottesdienst. Unter Vorantritt der Geistlichkeit, des Gemeindeführers und der Gemeindevertretung wurde in die mit Grün geschmückte und elektrisch erleuchtete Kirche eingezogen. Nach dem Gemeindegesange hielt Generalsuperintendent D. Haupt aus Breslau die Festpredigt. Er überbrachte der feiernden Gemeinde die Grüße des Konfistoriums. Mit Gemeindegesang fand die würdige Feier ihr Ende. Den Schluß des Festes bildete ein am Nachmittag abgehaltener liturgischer Gottesdienst, bei dem Superintendent Förster die Ansprache hielt.

* **Hirschberg.** Ein freier wirtschaftlicher Ausschuss, dem Vertreter der Erzeuger wie Verbraucher und aller Schichten der Bevölkerung angehören, hat sich für den Kreis Hirschberg gebildet. Er hat sich die Aufgabe gestellt, in freier gegenseitiger Aussprache die Grundlagen für eine Herabsetzung der Preise für Lebensmittel und lebensnotwendiger Gegenstände (Wäsche, Kleider, Schuhe usw.) zu schaffen. Der Ausschuss strebt an, in ganz Schlesien, soeben aber in ganz Deutschland gleiche freie wirtschaftliche Ausschüsse zu bilden, die sich zusammenschließen und in derselben Richtung betätigen. Dem freien Wirtschaftsausschuss gehören folgende Organisationen an: Rabattparverein, Verein der Textilwarenhändler, Handels- und Gewerbevereine, Handelskammer, Hausfrauenverein, Gewerbeverein, Liberaler Bürgerverein, Gewerkschaft.

* **Liegnitz.** Der Einbruch in das Rathausmuseum. In der Nacht vom 28. September hat, wie wir seinerzeit berichteten, lichtschueses Gesindel einen Einbruch in das weit über die Grenzen Schlesiens bekannte Rathausmuseum in Dohnau verübt. Die Diebe hatten das wertvollste, unter einer Glasglocke stehende Erinnerungszeichen erbeutet, die vom Gch. Justizrat L. Berger (Breslau) gestiftet, einst vom Kaiser Alexander von Rußland dem Fürsten Glücker geschenkte Stuhuh, ein Kunstwerk aus einem Malachitblock und Pariser Goldbronze, verziert mit einem römischen Helm und Trophäen, die den russischen Doppeladler mit der Kaiserkrone tragen. Auch vieles andere hatten die Diebe gestohlen. Den Nachforschungen der hiesigen Polizei ist es nun gelungen, durch eine Spur, die von Gleiwitz ausging, die Einbrecher hier zu fassen. Es sind drei jugendliche Verbrecher im Anfang der 20er Jahre; während zwei hier am Sonnabend in Haft genommen wurden, fiel der dritte Spiegelesse bereits in Gleiwitz. Die geraubten Gegenstände, die die Verbrecher vergraben hatten, konnten zum größten Teil herbeigeschafft werden.

* **Sagan.** Einer der angesehensten schlesischen Großindustriellen aus der Textilbranche, der Fabrikbesitzer Hermann Weiß, der Wittinhaber der Firma Mos. Löw Beer, ist am Sonntag abend gestorben. Weiß stammte aus Posen in Pommern und kam 1879 nach Schlesien, wo er die Leitung des Unternehmens Mos. Löw Beer übernahm, das er im Verein mit seinem Bruder, Fabrikbesitzer Franz Weiß, weiter ausbaute. Die Firma beschäftigt gegenwärtig über 1600 Arbeiter.

* **Ratibor.** Acht Bestuhungen verbrannt. In Klein-Rottlin bei Tost war Mittwoch eine Gärtnerfrau mit dem Räubern von Fleisch beschäftigt. Die aus dem Schornstein kommenden Funken zündeten ihre Bestuhung an. Bei dem starken Sturm sprang das Feuer bald auf die benachbarten Häuser über, und so fielen dem entsetzten Element acht Stellenbestuhungen zum Opfer. Die herbeigeeilten Feuerwehrmänner aus den Orten der Umgegend fanden der Feuerbrunst machtlos gegenüber. Die während des Brandes erfolgten starken Detonationen ließen auf das Vorhandensein von Handgranaten und Munition schließen. Da unter den niedergebrannten Häusern sich auch die Wirtschaftsgebäude befanden, sind die dort untergebrachten landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte mitverbrannt. Das Vieh konnte gerettet werden. Menschen sind dabei nicht zu Schaden gekommen. Wie verlautet, sind die Beschädigten nur gering, zum Teil gar nicht versichert.

Büchertisch.

Das erste (Oktober-) Heft der Monatsblätter „Die Bergstadt“ (Breslau, Bergstadtverlag W. H. Gottl. Korn) legt ein erfreuliches Zeugnis von dem Fortschreiten der Schriftleitung ab, den Inhalt möglichst vielseitig zu gestalten. Der Herausgeber selbst hat eine neue „Geschichte aus Altenroba“ unter dem Titel „Anfänge“ beigezeichnet. Wilhelm Voeds neuer Roman „Robinsonland“ jetzt sofort höchst spannend und, und Fritz Müller's Erzählung „Niemand“ packt den Leser im tiefsten Herzen. In wohlthuenden Gegenlage dazu steht Peter Robinsons humorvolle „Lucia von Sammermoor“. Die Reihe der zum Teil reich illustrierten Aufsätze beginnt Professor Paul Andel mit der Abhandlung „Oberschlesien, das Land und seine Bewohner“, die in der Plauderei Anton Hallmanns über das „Oberschlesische Theater“ eine willkommene Ergänzung findet. W. H. Wiesbach würdigt die hohe Bedeutung des „Vollschauspiels zu Dörfchenheim“. Rudo Waltemath beweist in seinem Artikel „Unsere sächsischen Vorfahren“, daß die neuerdings von britischen Gelehrten aufgestellte Behauptung, die Engländer seien nicht deutschen, sondern keltischen Ursprungs, unrichtig ist. Merkwürdige „Kleinfächer“ Ursprungs führt uns Dr. Ginz in Wort und Bild vor. Ernst Trebesius bietet mit seinen „Kosmischen Ferntrafwerken“ überraschende Ausblicke in technische Zukunftsmöglichkeiten.

Nur noch bis Dienstag den 19. d. Mts. einschließlich

findet der Verkauf von

Herren- und Damen-Kostüm- Stoffen

im Hotel Deutscher Hof (Kaiserhof), Zimmer 2, 1. Etage,
statt.

Luch-Engros-Haus Gebr. Wald
Krojanke, 3. St. Waldenburg.

Amtliches

Am 8. Oktober 1920 ist in unser Handelsregister A. Nr. 645 die am 28. September 1920 begonnene offene Handelsgesellschaft „Herzog & Sohn“ mit dem Sitz in Weichseln eingetragen. Persönlich haftende Gesellschafter: Kaufmann Heinrich Herzog und Kaufmann Hans Herzog, beide in Weichseln. Bezüglich der Vertretung der Gesellschaft gelten die gesetzlichen Bestimmungen.
Amtsgericht Waldenburg Schles.

In unser Handelsregister A. Bd. III Nr. 610 ist am 7. Oktober 1920 bei der offenen Handelsgesellschaft „Emil Bischoff & Sohn, Weichseln“ eingetragen: Zur Vertretung der Gesellschaft ist der Gesellschafter Max Bischoff gleichfalls berechtigt.
Amtsgericht Waldenburg Schles.

In unser Handelsregister B. Nr. 60 ist am 7. Oktober 1920 bei der Firma „Eisenhandelsstelle für Bergmanns-Wohlfahrten im niederschlesischen Steinkohlenbezirk, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, mit dem Sitz in Waldenburg in Schlesien“ eingetragen: Durch Beschluß des Verwaltungsrats vom 25. September 1920 ist der § 8 des Gesellschaftsvertrages geändert. Arbeitersekretär Ernst Grüttnar ist als Geschäftsführer ausgeschieden, Bezirksleiter Heinrich Dierich in Weichseln ist zum Geschäftsführer bestellt worden.
Amtsgericht Waldenburg Schles.

In das Handelsregister B. Nr. 64 ist am 11. Oktober 1920 eingetragen: „Schauburg“, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, mit dem Sitz in Waldenburg. Gegenstand des Unternehmens ist die Errichtung und der Betrieb eines Kino-Varietés und anschließender Unternehmungen mit Restaurant. Das Stammkapital beträgt 20 000 Mk. Der Gesellschaftsvertrag ist am 4. Oktober d. J. geschlossen worden. Gesellschafter sind der Bankier Werner Bell und der Kaufmann Paul Schurz, beide in Breslau. Geschäftsführer sind die beiden Gesellschafter und der Kaufmann Fabian Bardasch in Breslau. Von diesen vertreten die beiden ersten gemeinsam und unbeschränkt die Gesellschaft. Der dritte Geschäftsführer ist nur in Gemeinschaft mit einem anderen Geschäftsführer und nur bis zur Höhe von 10 000 Mk. berechtigt, die Gesellschaft zu vertreten. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reichsanzeiger.
Amtsgericht Waldenburg Schles.

Betrifft Lebensmittelausgabe.

Infolge verspäteten Eingangs der dem Kreise zuzulehrenden Haferlocken kann die erforderliche Menge zur Ausgabe in der Zeit vom 18. bis 22. Oktober auf den Abschnitt Nr. 22 nicht in vollem Umfange an sämtliche Großhändler des Kreises rechtzeitig geliefert werden.

Als Ersatz für fehlende Haferlocken gelangen:
100 Gramm andere Nahrungsmittel aus den vorhandenen Vorräten, wie Sago, Graupen, usw. zu den bisherigen Preisen oder 100 Gramm Kindergerstemehl für 45 Pfennig zur Ausgabe.

Waldenburg, den 13. Oktober 1920.
Der Landrat.

Maul- und Klauenfenchel.

Unter dem Viehbestande des Hallenmeisters Hierse, Schlachthofstraße, und des Steigers Klemmt, Kottentstraße Nr. 12, ist die Maul- und Klauenfenchel ausgebrochen.

Waldenburg, den 12. Oktober 1920.
Die Polizei-Verwaltung.

Städtische Freibank.

Am 16. Oktober findet vormittags von 9 bis 10 Uhr der Verkauf von Hammelfleisch auf der städtischen Freibank statt. Die Ausgabe erfolgt nur gegen Abgabe von Marken, die Freitag von 9 bis 10 Uhr vormittags in dem Verwaltungsgebäude des Schlachthofes gegen Vorzeigung der Lebensmittellisten in Empfang zu nehmen sind.
Waldenburg, den 14. Oktober 1920.

Die Schlachthofdirektion.

Nieder Hermsdorf. Weichselkrautverkauf.
Das beim Lebensmittelamt bestellte Weichselkraut trifft Mitte nächster Woche ein und wird nähere Bekanntmachung folgen.
Nieder Hermsdorf, 13. 10. 20. Der Gemeindevorsteher.

Dittersbach.

Auszahlung von Kriegshinterbliebenen-Unterstützung.
An alle bedürftigen Kriegserwitwen und -Waisen, kinderlose Kriegserwitwen, uneheliche Kinder gefallener Krieger und Kriegserwitwen, welche Militärrenten oder laufende Zuwendungen aus Heeresmitteln beziehen, oder für die Antrag auf Gewährung solcher Bezüge gestellt ist, soll eine allgemeine einmalige Beihilfe in Höhe von 20 Mark je anspruchsberechtigte Person gezahlt werden. Die Auszahlung für den hiesigen Ort findet am Sonntag den 16. d. Mts., vormittags von 8-1 Uhr, in der Gemeinbehauptkassenzimmer Nr. 3 statt. Wegen sofort vorzunehmender Berechnung mit dem Kriegswohlfahrtsamt können Zahlungen nur am obengenannten Tage erfolgen. Spätere nachträgliche Zahlungen sind ausgeschlossen.
Dittersbach, den 13. Oktober 1920.

Der Gemeindevorsteher. J. B. P. Hain, Schiffe.

**Personenfahrten
Lastenbeförderung
nach allen Orten**

KraftWagenGes.
Fernspr.: Waldenburg Schles. 1180.

Schuhwaren nach Maass

aller Art nach der neuesten Mode in der elegantesten Ausführung, sowie alle anderen ins Fach schlagenden Arbeiten werden bei Verarbeitung nur guten Materials zu soliden Preisen angefertigt.

E. Gorsolke, Töpferstr. 19,
Werkstatt für erstklassige Fussbekleidung.
Für gefälliges Aussehen und tadellosen Sitz
übernehme volle Garantie.

Neuzendorf.

Die Ausgabe der Sonderzuweisung von Zucker für Kinder im ersten Lebensjahre erfolgt Sonnabend den 16. Oktober c., vormittags Punkt 8 Uhr, im hiesigen Gemeindebüro.
Neuzendorf, den 14. 10. 1920.
Der Gemeindevorsteher.

Neuzendorf.

Gefunden: 1 silberne Damenuhr. Eigentümer wird aufgefordert, sich im hiesigen Gemeindebüro zu melden.
Neuzendorf, den 13. 10. 1920.
Der Amtsvorsteher.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 16. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich im Gasthof zum Anker, hier selbst (anderweit gepfändet):

1 Sofa

meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Busch,

Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Beizweidenes Mädchen
per bald fundenweise zur Bedienung gesucht.

Frau Boitsch,
Hermesdorf, Ostend 2.

14-15 jähriges Dienstmädchen
evtl. für halbtags sofort gesucht. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein durchaus ehrliches, fleißiges Dienstmädchen

zur häuslichen Arbeit bei entsprechendem Lohn, guter Kost und Behandlung bald gesucht bei Franz Teuber, Weichseln, Thurtstraße 1.

Gesunde Futterrüben

offert preiswert

Heinrich Bucka, Glas,
Getreide, Futter, Düngemittel-
und Samenverleihen-Großhandlung.
Telephon Nr. 581.

3 gebr. Gasbogenlampen

für Schaufensterbeleuchtung und
1 Post. mittelgr. Kisten
gibt ab

Paul Menzel,
Freiburger Straße 18.

Ein alter Schraubstock

ist zu verkaufen bei
Steinke, Hochwaldstraße 9,
Hinterhaus.

Ein Ulster

für mittlere Figur preiswert zu verkaufen
Töpferstraße 1, 1 Treppe rechts.

Kindernährmittel,

Aufgabe, Soxlet-Nährzucker,
Gummilauge.

Bade-, Toilette- und Haarseifen.

Kräftigungsmittel.
Sanatogen, Bicellin, Tropon,
Plasmin

immer frisch, gut und rein.
Schloß-Drogerie Ober Waldenburg.

Geschlechts-

krankte jeder Art (Harnröhrenleiden frisch u. spez. veraltet, Syphilis, Manneschwäche, Frauenleiden) wenden sich sofort vertrauensvoll an Spezialarzt
Dr. med. Dammann
Berlin 2, 782 Potsdamerstr. 123 B. Sprechst. 9-11 u. 2-4, Sonntags 10-11 Uhr. Beliehende Broschüre mit tausenden freier Danksehr. u. Angabe bester Heilmittel (ohne Quecksilber u. andere Gifte, ohne Blasentriebe, ohne Herabsetzung) gegen 1.- Mk. diskret in verschl. Kuvert ohne Aufdruck. Leiden genau angeben.

Alleine Futterkartoffeln
und getrocknete Kartoffelschalen
kauft Kuhn, Kirchplatz 4, II.

Konfektionshaus Max Silberman

empfiehlt in grosser Auswahl
zu billigsten Preisen:

Herren- und Jünglings-Anzüge

in Sakko- und Sportfaçons, 1- und 2-reihig, in prima
Verarbeitung und grosser Farben-Auswahl,

Mk. 225.—, 295.—, 375.—, 545.—, 675.—.

Herren- und Jünglings-Sport-Paletots, Herren-Raglans und Ulster, Bozener Loden-Mäntel

in modernster und elegantester Ausführung, in
grosser Auswahl,

Mk. 195.—, 275.—, 375.—, 475.— u. höher.

Grosser Posten gestreifte Kammgarn- Herren-Beinkleider,

besonders billig,

Mk. 92.—, 98.—, 112.—, 134.—, 160.—, 168.—.

Abteilung Knaben-Bekleidung für das Alter von 3 bis 14 Jahren,

Knaben-Anzüge in Jacken-, Sport- und
Blusenfaçons wieder in grosser Auswahl am
Lager, Preis

Mk. 45.—, 65.—, 85.—, 110.—, 135.— u. höher.

Knaben-Winter-Ulster und Pyjacks in
allen Preislagen.

Niederlage von

Kübler's gestrickten Knaben-Anzügen.

Beachten Sie meine grosse Auswahl

moderner Herren-Hüte und -Mützen, sowie sämtlicher anderer Herren-Artikel.

Besonders günstiges Angebot in Herren-Stoffen.

Strichloden, 155 cm breit, besonders starke Qualität,
in olive und marengo, Meter Mk. 48.—.

Covercoat in modifarben, Mk. 56.— u. 95.— pro Meter.

Braun kariierter Zwirnstoff, unverwüstliche Quali-
tät, 140 cm breit, Mk. 62.—.

Anzugstoffe, marengo, schwarze und blaue Kammgarne
und Cheviots, farbige und glatte Dessins.

Meter von Mk. 58.— an.

Samtcord in Ia. Qualität,

Meter Mk. 48.—.

Beachten Sie meine 4 Schaufenster!

A. Geyer's Tanzschule,
Telephon 1089. Waldenburg. Gartenstr. 8a.
Der nächste Privat-Birkl für
Tanz- und Anstandslehre,
in welchem alle Rund-, Touren- und Mode-Tänze gelehrt
werden, beginnt am Donnerstag den 4. November
im Fremdenhof „Schwarzes Roth“.
Nähere Auskunft und Anmeldungen erbitte nur in der
Wohnung.

Große Auswahl Bildern, Freischwingern, Spiegeln, Heilig-Figuren und Kreuzen

empfiehlt

E. Bartsch, Waldenburg,
Gartenstraße 23/24.



In allen
Edeka-Geschäften
kenntlich durch Edeka-Mitglieder-
schilder, erhalten Sie
deutsche Kernseife

mit 60% Fettgehalt für 5.60 Mk. per Doppelstück
mit 4% Rabatt in Rabattsparvereinsmarken.

Wir machen darauf aufmerksam, daß von anderer Seite
auch Seife in Doppelstücken mit 5.60 Mk. angeboten wird,
welche nur ca. 17% Fettgehalt hat, also ungefähr den
vierten Teil wert ist.

**Einkaufsverein der Kolonialwarenhändler
Waldenburg i. Schles. und Umgegend**
G. G. m. b. H.

Zigarrengeschäft O. Schönfeld,

Freiburger
Strasse 23

Waldenburg i. Schl.,

Freiburger
Strasse 23

Gegründet 1847.

Fernruf Nr. 610.

empfiehlt:

Fabrikate der Zig.-Fabrik L. Wolf, Hamburg.
Spezialität: „Graß Bernstorff“.

Feinste Havanna-Virginier mit Strohalm.

Bosnischen Zigarettenabak.

Dänischen Kautabak (Schachtel M. 2.80).

Zigaretten:

Dicke Bohnen, Begler Beg 20 Pf.,
Pteo, Abbas, Marius, bosn. Sport,
Bohé 30 Pf.,
Rarität, Pteo. österreichisch. Dames,
Bosnia 40 Pf.

Fabrikate von Manoli, Muratti,
Batschari, Eckstein, Türk. Tab.-Regie,
Waidorf-Astoria, Constantin.

Zigaretten zu 8 Pf., 10 Pf., 12 Pf., 15 Pf.
mit Mundstück.

Wiederverkäufer erhalten Engrospreise.

Kranken-An- u. Abmeldescheine

sind vorrätig in der
Geschäftsstelle der
Waldenburger Zeitung.

erholt hatte, tastete er nach dem Knopf des Lichtschalters umher, fand ihn und drehte die Lampe an. Wie ein fernes Geräusch drang die Stimme der Vortragenden durch die Tür.

Aber auch hinter der anderen Tür waren Stimmen vernehmlich. Eine weibliche und eine männliche Stimme, halb im Flüsterton. Hans Petersen blieb nahezu das Herz stillstehen. Hier nebenan, das war doch das Zimmer von Gertrud Ehmbeck. Er hatte im Vorbeigehen draußen die Visitenkarte an der Tür gelesen. Und Gertrud Ehmbeck hatte zu dieser Zeit und Stunde Besuch, männlichen Besuch. Was geht es Dich an! schalt er sich. Du bist doch frei von Vorurteilen, kannst ihr doch nicht das Recht abstreiten, zu sich einzuladen, wen sie will. Außerdem, ist das alles denn nicht ganz harmlos?

Es schien ihm doch nicht so. Etwas regte sich in ihm, das sich gegen die erzwungene Vorstellung seiner Gleichgültigkeit sträubte. Petersen drehte die Lampe wieder aus. Durch das Schlüsselloch von drinnen fiel kein Lichtschimmer. Er machte wieder hell, sank auf seinen Schemel zurück und vergrub den Kopf in den Händen. Die Unterhaltung von nebenan wurde leiser und leiser geführt. Ab und zu fing er ungewollt ein Wort auf, und was er hörte, das ließ ihn die Zähne grimmig aufeinander beißen. Also auch hier wieder eine der vielen Enttäuschungen, die ihm das Leben gebracht.

So saß er in qualvoller Pein, bis ihm die Uhr aus dem Vortragszimmer verkündete, daß der Vortrag zu Ende sei. Er benutzte die Pause um rasch zu verschwinden.

Auf dem Heimweg hörte er Räthens Brief noch immer in der Tasche knistern. Aber dieses leise Geräusch hatte nunmehr etwas Fröhliches, als Hans Petersen durch den immer noch wehenden Herbststurm seiner Behausung zuschritt. Hans Petersen dachte an trauliche Abende zwischen behaglichen Wänden, an liebe getreue Hände und Augen, die auch die kommenden Wintertage erwärmen würden. Und dann, dann kam ja sowieso der Frühling.

So schrieb er denn, ohne sich ausgeleidet zu haben, noch ein Telegramm mit einem einzigen kurzen Auf.

Bunte Chronik.

Die stiltliche Entartung.

Ein Bild von der Verwahrlosung unserer Jugend gab eine Razzia, die in den städtischen Anlagen von Lichtenberg (Groß-Berlin) veranstaltet wurde. Das nächtliche Treiben dort veranlaßte die dortige Kriminalpolizei zu einer umfassenden Streife. 20 Beamte durchstreiften die Anlagen und sistierten alle dort angetroffenen Personen. Dabei stellte sich heraus, daß in der Hauptache junge Burschen und Mädchen von 14—18 Jahren sich hier zum nächtlichen Stelldichein getroffen hatten.

In der Hauptstraße von Berlin-Tempelhof hing dieser Tage an einem Lokal ein Schild mit der Aufschrift: „Witwenball! Witwenverein Trennlos!“ Man fragt sich: Soll denn die Deffentlichkeit schutzlos allen Schamlosigkeit preisgegeben sein? Welche Empfindungen müssen derartige Beleidigungen des letzten Restes von Anstandsgefühl bei den vielen Frauen anlösen, die ehlich um den Verlust ihrer Männer trauern, bei den Kindern, die ihrem heimgegangenen Vater nachweinen! Und ist es ein Wunder, wenn das Ausland, dessen offizielle Vertreter überreich alle Straßen Groß-Berlins bevölkern und ihren Regierungen berichten, annimmt, man sei berechtigt, Deutschland alles zu bieten, da die Bevölkerung zulasse,

daß strasslos mit dem nationalen Unglück und jeder noch halbwegs anständigen Gesinnung öffentlich Spott getrieben werden darf.

In Frankfurt a. M. verhaftete die Sicherheitspolizei einen 21-jährigen Bankbeamten, der wegen seiner Geld- und Goldgeschäfte aufgefallen war. In seinem Koffer fand man, sorgsam verpackt, 3 Millionen deutsches Papiergeld, ferner 7 Kilogramm reines Gold, wertvolle Brillanten, Ringe usw. Das junge Finanzgenie Namens Georg Wilhelm Hehner aus Kallenberg, will den Grundstock zu seinem Millionenvermögen durch Valutaspekulationen gewonnen haben. Ein anderer junger Mann aus Nürnberg, der etwa 1/2 Million mit sich führte, wurde ebenfalls verhaftet. Es handelt sich um den Schauspieler Karl Weiswanger. Er wurde ebenfalls verhaftet. Auch Weiswanger hatte die unvermeidliche weibliche Begleitung bei sich.

Die Geheimnisse des Londoner Chinesenviertels.

Die Londoner Polizei ist im Chinesenviertel einer Reihe von Verbrechen auf die Spur gekommen, die die Stadt in Aufregung versetzen und die Aufmerksamkeit auf die Katakomben dieses verschwundenen Großstadtwinkels lenken. Man hat Opiumhöhlen ausgehoben, in denen Engländer und auch Engländerinnen sich dem entnervenden Genuß dieser Droge hingaben, und ebenso gibt es Spielhäuser, in denen große Summen verloren werden. Wohl ein Duzend von Chinesen, die solche Lokale unterhalten, sind verhaftet worden und harren ihrer Verurteilung. Besonders wird aber hervorgehoben, daß so viele englische Mädchen der Verführung durch Chinesen zum Opfer fallen. In einer engen Straße, Pennyfield genannt, fand man etwa 2000 Chinesen. Hunderte von anderen Farbigten, ein düsteres Gemisch asiatischer Völker, unter denen sich zahlreiche weiße Mädchen bewegten, viele von ihnen mit Mischlingskindern auf dem Arm. Diese Mädchen werden von den Chinesen in der schamlosesten Weise ausgebeutet und zu Grunde gerichtet.

Ein Apparat zum Händetrodnen.

Das Handtuch zur gemeinsamen Benutzung in den Toilettenräumen der Hotels, Gastwirtschaften, Bahnhöfe usw. bildet eine große Gefahr für die Volksgesundheit, da es die Übertragung von Krankheiten begünstigt. In Amerika bekämpft man dieses gemeinsame Handtuch seit vielen Jahren. Schon vor dem Kriege haben 33 Staaten Nordamerikas durch Verordnungen den Gebrauch gemeinsamer Handtücher untersagt. Vielfach suchte man sie durch solche aus Papier zu ersetzen, die überhaupt nur einmal Verwendung finden. Eine weit bessere Einrichtung hat, wie das „Wissen“ mitteilt, Dr. E. Ward, der Hausinspektor des Distriktsgebäudes in Washington, in den Waschräumen des Gebäudes geschaffen; sie ist gleich zweckmäßig in hygienischer wie in wirtschaftlicher Hinsicht. Es ist ein elektrischer Händetrodner in Gestalt eines rechteckigen Kastens von 3 Zentimeter Breite und 28 Zentimeter Tiefe, dessen Vorderwand eine breite Öffnung zum Hineinstecken der Hände hat. Die Konstruktion des Trodenapparates selbst ist sehr einfach, er besteht aus einem Ventilator, der durch ein elektrisches Heizelement erwärmte Luft durch mehrere Leitungen preßt, deren Ausströmungsöffnungen so angeordnet sind, daß die heraustretende erwärmte Luft die Hände von allen Seiten trifft. Der Ventilator wird durch einen Fußheber in Tätigkeit gesetzt; die Hände kommen mit keinem Teile der Vorrichtung in Berührung. Das Trodnen der Hände in diesem Apparat erfordert genau eine halbe Minute. Die Übertragung von Krankheitsstoffen ist vollständig ausgeschlossen.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Nr. 241.

Waldenburg, den 14. Oktober 1920.

Bd. XXXVII.

Die Juwelen der Lante.

Von F. Arnefeldt.

Nachdruck verboten.

(33. Fortsetzung.)

Im eleganten Reisezug, die Arbeiterkleidung in einem Handkoffer bei sich führend, war Smolkna als Tourist nach einem in der Nähe von Qualisch gelegenen Grenzdorf gekommen, wo sein Erscheinen in dem Gasthof und sein Aufbruch lange vor Sonnenaufgang nicht auffiel, weil von dort aus viele Reisende die Wanderung nach den Höhlen von Adersbach und Westelsdorf antraten. Im Walde verborgen hatte er dann den Umtausch der Kleider bewirkt und war, ohne von jemand bemerkt zu werden, bis an das Schloß gelangt, wo seine Nachschlüssel sich als ganz trefflich bewiesen hatten. Geräuschlos hatten sie ihm die Türen geöffnet, unaufgehalten war er in Frau Bergfelds und ihrer Dienerin Schlafzimmer gelangt.

Geflüstelt hatte er die fest schlafende Friederike geweckt, um, bevor er sie betäubte, von ihr als Heidrich erkannt und angerebet zu werden. Auch Frau Bergfeld hatte er schlafend gefunden, ihr das Tuch auf den Mund gedrückt und die Kette von ihrem Hals gestreift. Er hatte nicht die Absicht gehabt, sie zu töten, sondern es so einrichten wollen, daß man an einen beabsichtigten, jedoch mißglückten Mord glauben sollte, da hatte sich aber sein Opfer ereignet, und in der Befürchtung, es könne erwachen und, scharfblickender als die Jose, ihn trotz seiner Verkleidung erkennen, hatte er alle Kissen, deren er habhaft werden konnte, auf die Wehrlose gehäuft und sie darunter erstickt.

Einmal so weit, war er mit der größten Umsicht zu Werke gegangen. Ohne sich bei einer Auswahl aufzuhalten, packte er sämtliche Schmuckstücken mit ihren Behältnissen in seinen Handkoffer, nahm auch das Verzeichnis und die sonstigen Papiere an sich. Als gute Beute fiel ihm ferner noch die ansehnliche Summe, welche Frau Bergfeld mit nach England nehmen gewollt, in die Hände, die sich zum Teil in einer im Schranke liegenden Brieftasche, zum Teil in dem Portemonnaie auf ihrem Nachttisch befand.

Nun galt es, Spuren zu hinterlassen, die auf einen gewaltsamen Einbruch deuteten. Er zerbrach ein paar Scheiben im Badezimmer, warf jedoch die Scherben auf den Fußboden, um den Anschein zu erwecken, als wären sie von außen nach innen gefallen, schwang sich, als gewandter Kletterer, der er war, ins Freie, lief durch den

Park bis zum See, kettete das Boot los und kehrte auf demselben Wege wieder ins Schloß zurück, wo er mit den fertig gewordenen Stiefeln absichtlich auf den Teppichen hin und herlief, jene dann aber reinigte, damit sie keine weiteren Spuren zurückließen, als er sich mit seiner Beute aus dem Schloße entfernte. Die Türen verschloß er sorgfältig wieder hinter sich.

Dieses Schweigen hatte noch über der bereits vom Schimmer des Frühlichtes matt erhellen Landschaft gelegen, als er im Waldbesidicht abermals die Umwandlung seiner Person aus dem Arbeiter in den Touristen vorgenommen hatte. Gemächlichen Schrittes war er dann nach der nächsten Haltestelle der Eisenbahn gegangen und mit einem hier haltenden Personenzug mittelst eines in seinem Besitze befindlichen Rundreisebilletts bis nach Görlich gefahren, von wo er ohne Aufenthalt nach Berlin gereist war.

Smolkna hatte sich nun im Besitz eines großen Reichtums befunden und doch nur über verhältnismäßig geringe Mittel zu verfügen vermocht, denn er wagte lediglich die geraubten deutschen Münzen auszugeben und fürchtete, sich schon zu verraten, wenn er einen Versuch machte, in einem Bankhause das englische Geld gegen deutsches umzuwechseln. Völlig ausgeschlossen war aber der Verkauf irgend eines Schmuckstückes, denn hatte er auch das beschreibende Verzeichnis der Sammlung mit sich genommen, so kannten die Angehörigen der verstorbenen Besitzerin jene doch gut genug, um eine Anzahl von Stücken zu beschreiben.

Fast ebenso schnell wie er selbst war die Kunde von dem Morde nach Berlin gekommen und hatte ihren Weg in die Zeitungen gefunden. Ein Arbeiter, Heidrich, wurde mit ziemlicher Bestimmtheit als der Mörder bezeichnet; nach wenigen Tagen ward auch dessen in Böhmen erfolgte Verhaftung, seine Einlieferung in das Gefängnis zu Liebau, sowie über seine kuriosen Geständnisse berichtet. Da jede Spur der gestohlenen Kleinodien fehlte, folgerte man, Heidrich habe einen Spießgesellen gehabt, der sie in Sicherheit gebracht.

Nun galt es doppelt vorsichtig sein. Smolkna wurde der deutsche Boden allmählich zu heiß und besonders der Aufenthalt in Berlin erschien ihm gefährlich. Wie leicht konnte Hauptmann Goldner, dessen Sohn oder Oberhard Frenschmidt dahin kommen und ihm begegnen; seine bloße Anwesenheit daselbst, während man ihn auf einer Reise um die Welt glaubte, konnte schon geeignet sein, Verdacht zu erwecken.

Trotzdem vermochte er sich nicht loszureißen, denn heißer als je war seine Leidenschaft für Malwine. Er ersann das Märchen, durch welches er sie bestimmen wollte, sogleich mit ihm abzureißen und sich in England trauen zu lassen. Ihre wiederholte entschiedene Weigerung brachte ihn dem Wahnsinn nahe; er wagte aber nicht länger zu zögern.

Seine bisher bewährte Klugheit und Kaltblütigkeit verließ ihn nach und nach gänzlich. Sein Benehmen im Rodrian'schen Hause, die Abschiedsszene, welche er, als Malwine, allen seinen Bitten und Drohungen gegenüber standhaft geblieben war, daselbst aufgeführt, hätte weniger vertrauensvolle Leute mit Argwohn erfüllen müssen.

Glücklich nach Amerika gelangt, hatte er in geschickter Weise nicht an Zuhilfenahme, sondern unter der Hand an Liebhaber einige Stücke der Juwelen veräußert.

Als er in St. Louis endlich ertappt worden war, war seine ganze Energie noch einmal erwacht und er hatte sich mit einem Aufwande von vornehmer Gelassenheit und Scharfsinn verteidigt, welche einen weniger gewiegten Detektiv als Wilkens und die zu seinem Beistande entbotenen amerikanischen Kollegen irregeführt haben würde. Selbst als die angeordnete Untersuchung die Juwelen an das Tageslicht gebracht, hatte er sich noch nicht zu einem vollen Geständnis bequemt. Er war erst zusammengebrochen, als er erfahren hatte, wie man auf seine Spur gekommen war.

„Ich habe mir selbst die Grube gegraben, in die ich stürzen mußte! Meine Liebe ist mir zum Verderben geworden!“ hatte er ausgerufen und von da an ruhig ergeben, ja, mit einem gewissen Humor alles über sich ergehen lassen und sich angesichts der englischen Rüste noch zu einer — seiner letzten Tat aufgerafft. —

Die nächste Schwurgerichtsperiode in Riegitz war durch den Selbstmord des Mörders der Frau Bergfeld um einen sensationellen Fall gekommen, was vielleicht von Seiten des Publikums bedauert ward; die Mithilbeteiligten waren indes sehr wohl damit zufrieden. Sämtliche Mitglieder der Familie Göldner dankten Gott, daß sie nicht als Zeugen gegen Smoltna vor Gericht erscheinen mußten, daß die unglückselige Angelegenheit, welche sie so vielfach zum Gesprächsstoff der weitesten Kreise gemacht, nicht noch einmal an die Öffentlichkeit geperzt zu werden brauchte. Viktoria und Walter atmeten aber noch besonders auf. Smoltnas Geständnisse hatten unweifelhaft dargetan, daß auf Malwine auch nicht der leiseste Hauch eines Verdachtes der Mithschuld fallen konnte; sie blieb vollständig unbehelligt, ihr Name ward nur selten bei Erwähnung der Angelegenheit genannt.

An dem Tage, an welchem Christoph Heidrich seine Freilassung angekündigt wurde, fand sich Freyschmidt im Gerichtsgebäude ein, um ihn

in Empfang zu nehmen. War es vorher schwierig gewesen, den beklagenswerten Menschen zu einer ordentlichen Ansage zu bringen, so hielt es jetzt noch schwerer, ihn davon zu überzeugen, daß er am Tode seiner Feindin wirklich ganz schuldlos sei. Er hatte sich in den Gedanken hineingelegt, daß er die Tat im Zustande des Schlafwandels begangen habe und wollte sich davon durchaus nicht abbringen lassen.

Eberhard hatte in Uebereinstimmung mit Viktoria die Absicht gehabt, Heinrich, der ganz anständig war, in seine persönlichen Dienste zu nehmen und nach seiner Verheiratung darin zu behalten, sah sich jedoch durch das Benehmen des Unglücklichen genötigt, davon abzusehen. Die lange Untersuchungshaft hatte sehr nachtheilig auf dessen Gesundheitszustand gewirkt.

Auf den Rat des Doktor Weiß übergab er ihn einer in der Nähe gelegenen, vortrefflich geleiteten Heilanstalt für Nervenfranke, wo ihm die sorgfältigste Behandlung zuteil ward und baldige Genesung in Aussicht gestellt wurde.

„Ich hoffe, wir werden noch an ihm gut machen können, was die Juwelen der Tante verschuldet haben“, sagte Eberhard zu seiner Braut, als er von dieser Expedition nach Bornitz zurückkehrte.

XXII.

„Was die Juwelen der Tante verschuldet haben!“ hatte Eberhard zu seiner Braut gesagt. Viktoria und Walter waren geneigt, dieses Wort noch in weiterem Sinne aufzufassen und mit den Juwelen, die zum allergrößten Teil in den Besitz der Erben zurückgekommen, die Verschuldung zu sühnen. Hauptmann Göldner bequeme sich wohl oder übel ihrer Anschauung an, und so hatte diese mit so vieler Mühe und einem so großen Aufwand von Zeit und Geld zusammengebrachte Sammlung das Schicksal, welches zu meist früher oder später alle Ergebnisse der Sammel Lust ereilt — sie ward in alle Winde zerstreut.

Der Erlös war nicht ganz der Schätzung entsprechend, welche man von den Juwelen der Frau Bergfeld gemacht, aber immerhin sehr ansehnlich. Er kam ohne jeden Abzug der arbeitenden Bevölkerung von Bornitz zugute, denn das bereits geplante Asyl für Invaliden der Arbeit wurde nun in noch weit ausgedehnterem Maße errichtet, und zwar in den Räumen des Quasch'schen Schlosses. Die Erben konnten sich ebenso wenig entschließen, es als Wohnhaus zu benutzen, wie es zu veräußern, so sollte es denn humanen Zwecken dienen. Es ward vorläufig daselbst das Asyl und ein Waisenhaus errichtet, auch eine Schule für Musterzeichner und Kunstweber wurde ins Auge gefaßt, zu einer Gartenbauschule, sowie zur Erlernung der Milchwirthschaft und Geflügelzucht boten die ausgedehnten Garten- und Parkanlagen und die vorhandenen großen Wirtschaftsgebäude ebenfalls vortreffliche Gelegenheit. Trotz der heranrückenden

kälteren Jahreszeit war man eifrig am Werke und man hoffte die Arbeiten so zu fördern, daß am ersten Mai, dem für Eberhards und Viktorias Hochzeit bestimmten Tage, wenigstens die Einweihung des Asyls und des Waisenhauses stattfinden könne.

Eberhard und Viktoria waren die eigentlichen treibenden Elemente dieser Unternehmungen; der Hauptmann und die Kommerzienrätin ließen geschehen, was jene wollten, ohne ein allzu lebhaftes Interesse dafür zu haben, und Walter hieß gut, was der Freund und die Rusine taten. Er bewunderte und achtete ihr edles Streben, zu einer tätigen Theilnahme vermochte er sich jedoch nicht aufzuraffen. Mit dem frischen, fröhlichen Offizier war eine Veränderung vorgegangen. Er tat seinen Dienst, ließ sich nichts zu Schulden kommen, aber es hatte den Anschein, als tue er alles mechanisch und von dem Verkehr mit den Kameraden zog er sich, soviel als nur irgend angehen wollte, zurück. So oft er Urlaub erhalten konnte, verlebte er einen Tag in Bornitz, wo Viktoria und Eberhard die Vertrauten seines Kammers waren. Alle Versuche einer Annäherung an Malwine Rodrian wurden von dieser mit großer Entschiedenheit zurückgewiesen, und Walter konnte die Geliebte doch nicht vergessen, wollte auf ihren Besitz nicht verzichten.

(Schluß folgt.)

Herbst.

Skizze von Friedrich Mecklenburg.

(Abdruck verboten.)

Es war wirklich eine unangenehme Geschichte. Käthens Brief kam Hans Petersen äußerst unlegen. Was dachte sich das Mädchen eigentlich? Hatte sie aus seinem langen Schweigen, aus seinen kurzen und kühlen, nur die notwendigsten Höflichkeiten enthaltenden Mittheilungen noch nicht erraten, wie es um ihn stand? Man hat doch wohl noch das Recht, Irrthümer zu berichten. Käthe war gewiß ein gutes Mädchen, und sie hatte in den vergangenen Jahren, als es ihm sehr schlecht gegangen war, hilfsbereit zu ihm gehalten und ihm über das Schlimmste fortgeholfen, so daß er jetzt auf dem besten Wege war, bekannt zu werden. Aber war sie denn wirklich so eigennützig, daß sie sich mit aller Gewalt an ihn klammern wollte, an ihn, der jetzt eben anfang anzuleben, nachdem die Zeiten des Hungers und des Kammers überwunden waren? Sie war nicht mehr in ihren reizvollsten Jahren. Beim letzten Besuch hatte er einen förmlichen Schreden bekommen, und er, Hans Petersen, brauchte Reize, Anregungen, er wollte sich an seiner Gefährtin verjüngen. Der schwere Ernst Käthens war nicht imstande, ihm das zu geben. Und nun schrieb sie kurz und bündig, daß sie in den nächsten Tagen eintreffen wolle, um nun für immer in seiner Nähe zu bleiben; er solle nur die Zeit bestimmen, sie könnte sich jederzeit von ihren dortigen Verpflichtungen lösen. Es war zu peinlich, denn es zwang ihn zu einer Entscheidung. Er konnte sich nicht darin finden, denn seine Gedanken gingen ganz andere Wege.

Das anziehende Gesichtchen der Gertrud Schmedt lag vor ihm auf und wollte sich nicht durch die Vor-

stellung von Käthens schwermüthigem Antlitz verbannen lassen. Nein, er wollte es auch gar nicht. Hier, bei Gertrud lag ihm eine Zukunft auf. Mit ihr konnte er ein Leben führen, wie es ihm jetzt vor-schwebte. Hatte sie ihm doch Aussichten gemacht, unzweifelhafte Aussichten. Er brauchte nur bei ihr anzuklopfen, bei ihr, die bisher alle andern hatte ab-fallen lassen, die man in den Kreisen des heimlichen Künstlerbüchchens die Almoje nannte. Bei ihr würde Hans Petersen das finden, was seinem Leben noch fehlte. Es mußte zu einer Entscheidung kommen. Käthe war immer ein verständiges Mädchen gewesen, sie würde gewiß die Lage einsehen und sich damit ab-finden. Herrgott, es ging nun doch einmal nicht anders!

Hans Petersen stand zum Ausgehen bereit. Mit der Einladung zu dem heutigen Abend in den „Auf-gang“, einer Vereinigung der Jüngsten, raffte er zu-gleich den Brief und steckte ihn in die Tasche. Dunkel lag bereits über der Stadt. Der Herbstwind zerriß die Wolken zu Fetzen und jagte sie hastig vor der Mondscheibe vorbei. Zweige und Blätter lagen überall auf den Weg gestreut. Das Sterben ging durch die Natur. Petersen wußte es besser. Ein Sterben gab es überhaupt nicht, es war alles nur eine Verwandlung, eine notwendige Veränderung, damit das neue Leben seinen Platz finden könne. So ging es dem großen Univerſum, so ging es dem Menschen. Es war nichts als ein ewiges Ver-jüngen.

In der Sternstraße hatte der „Aufgang“ sein Heim aufgeschlagen. Die Zimmer des Untergeschosses waren für die geselligen Zwecke der kleinen Künstler-gesellschaft eingeräumt. Während Hans Petersen durch den kleinen Vorgarten schritt und die Stufen zur Veranda emporstieg, bemerkte er mit freudigem Schreck, daß ja hier auch Gertrud Schmedt wohnte. In dem einen übrig gebliebenen Zimmer malte sie. Daß er daran noch garnicht gedacht! Nun würde er sie doch natürlich auch heute Abend zu sehen bekom-men. Der Eintritt brachte ihm indes eine Ent-täuſchung. Die Malerin war nicht da. Petersen be-grüßte seine Bekannten, die sich freuten, auch ihn einmal hier zu sehen. Man saß zwanglos auf Divans, Sesseln, Holzstühlen, rauchte rasch noch eine Zigarette und plauderte. Dann wurde die große Stehlampe mit dem tangofarbenen Schirm angebracht, und die Vortragende, ein ältliches Fräulein mit strengen Zügen, ordnete ihr Manuskript. Sie sprach über den Geist des Expressionismus. Petersen hatte keinen Stuhl genommen, um nicht etwa eine Dame zum Stehen zu zwingen, denn es hatte sich gezeigt, daß nicht genug Sitzplätze vorhanden waren. Nur mit halbem Ohr hörte er zu. Sein Geist beschäftigte sich immer noch mit der Aufgabe, die Käthens Brief ihm vorgelegt hatte. Die Worte des Vortrages rauschten an ihm vorbei. Nur dann und wann griff er einen Satz auf, und wenn ihn dann wieder ein anderer fesselte, fand er, daß dieser mit dem vorher gehörten gar keinen Zusammenhang habe. Das machte ihn unruhig, er wollte sich zur Aufmerksamkeit zwingen, doch da durchrannte ihn auf einmal ein seltsames Gefühl. Der Schweiß trat ihm auf die Stirn und der Atem ging rasch, eine merkwürdige Be-ängstigung befiel ihn, er tastete sich langsam zur Thür nach dem Nebenzimmer, öffnete sie vorsichtig und leise und schlüpfte hindurch. Im Nebenzimmer, wo vorher die Ueberkleider abgelegt worden waren, war es finster. Er tastete sich nach einem Schemel, den er zufällig vorher gesehen und sank dort nieder. Es war ein ganz plötzlicher und unerwarteter Schwäche-anfall gewesen. Hier in dem kühlen Raum wurde ihm nach und nach besser, doch wagte er nicht, in das Vortagszimmer zurückzukehren. Als er sich etwas